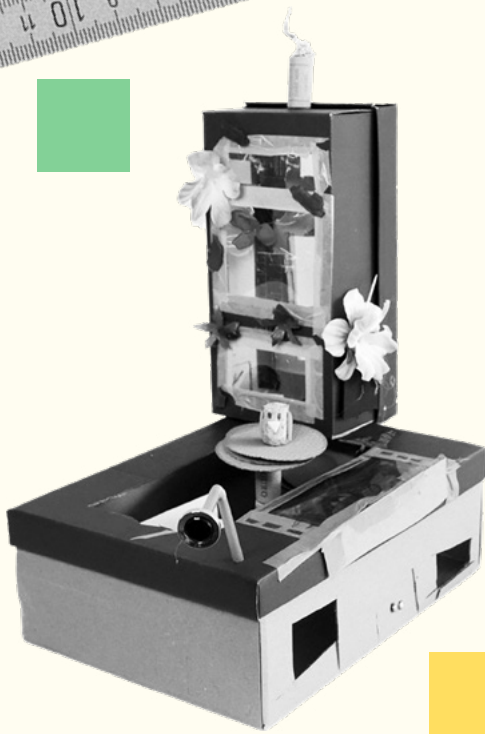
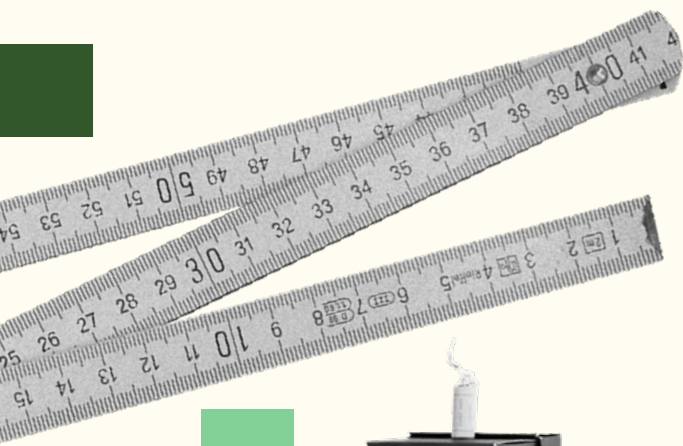


Die Baukultur- expert:innen von morgen



Für den Zyklus 2

Eine Handreichung zum nachhaltigen Umgang mit lokaler Baukultur

Lea Weniger, Rachel Hohenweg & Gila Kolb

Vermittlungskonzept und didaktische Anmerkungen 3

Unterrichtsprojekt 7

BLOCK 1: Wo lebe ich hier eigentlich? Raumsensibilisierung 10

BLOCK 2: Hier sind wir – und was sollte hier in Zukunft sein? Im Raum verorten, Zukunftsräume denken17

BLOCK 3: Forscher:in werden 25

BLOCK 4: Was macht ein:e Denkmalpfleger:in? Baugeschichte verstehen, erhalten und bewahren 34

BLOCK 5: Forscher:innen unterwegs Raum erforschen41

BLOCK 6: Bauen was uns wichtig ist Ein Bauwerk entsteht 51

BLOCK 6A: Welche Farbe hat mein Bauwerk? 60

BLOCK 7: Wir machen einen Plan 67

BLOCK 8: Die Zukunft bauen..... 74

BLOCK 8A: Wie farbig bauen wir? 82

BLOCK 9: Was ist uns wichtig in [ORT]: Heute und morgen?

Eine aktuelle Ortskarte mit Zukunftsperspektiven89

BLOCK 10: Öffentlichkeit herstellen..... 97

Glossar..... 104

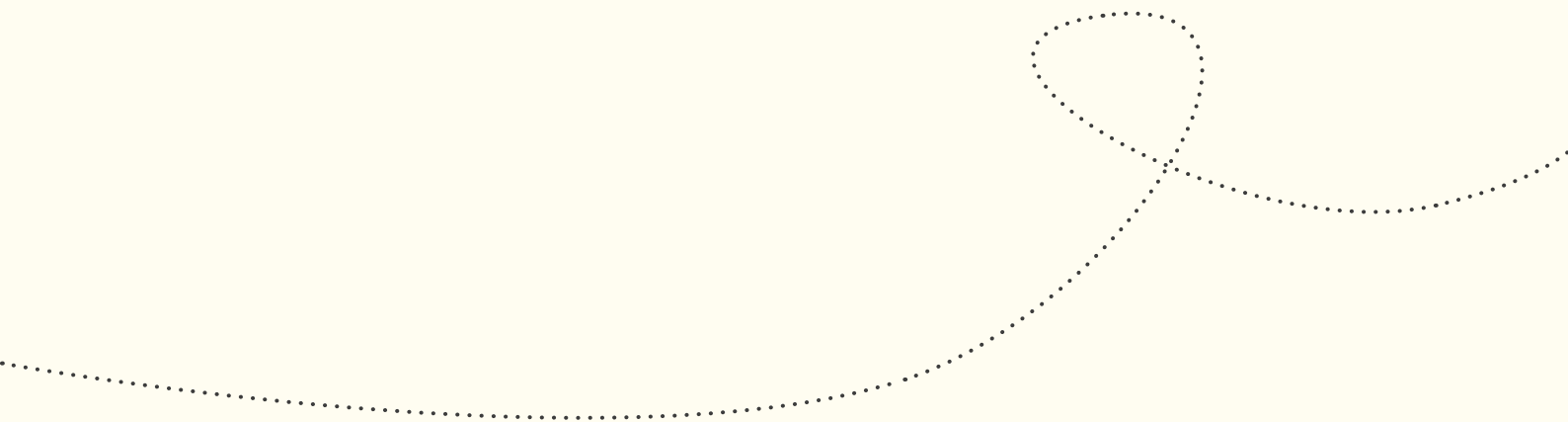
Bezüge Lehrplan 21 107

Unterrichtsmaterialien.....110

Impressum & Bildnachweise..... 112



Vermittlungs- konzept und didaktische Anmerkungen



Einleitung

Die «Baukulturexpert:innen von morgen» ist eine Handreichung zum nachhaltigen Umgang mit lokaler Baukultur. Sie enthält ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt und richtet sich an Lehrpersonen im 2. Zyklus. Mit einem partizipativen didaktischen Konzept, künstlerisch-kartografischen und raumerforschenden Methoden können sich Schüler:innen mit der Baukultur am eigenen Wohnort auseinandersetzen. Ausgangspunkt ist der Ort, an dem die Schüler:innen leben, sei es die Gemeinde oder das Quartier. Dies fördert die Wertschätzung gegenüber dem eigenen Lebensraum und die kulturelle Teilhabe für die zukünftigen Benutzer:innen der Baukultur. Mit dem Unterricht können Kompetenzen aufgebaut werden, die es ermöglichen, gemeinsam die lokale Baukultur wahrzunehmen, eigene Erfahrungen damit zu machen und persönliche Sichtweisen zu formulieren.

Der Unterricht ist handlungsorientiert, interdisziplinär und enthält elementare, partizipative Elemente. Durch gestalterisch-kreative Mittel und Inputs werden die Schüler:innen ermutigt, gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten. Das Unterrichtsprojekt bezieht sich hauptsächlich auf die Schulfächer Bildnerisches Gestalten, Textiles und Technisches Gestalten, Natur, Mensch, Gesellschaft und Deutsch (vgl. Lehrplanbezüge). Zudem lassen sich Bezüge zu Mathematik und Medien & Informatik herstellen.

Die Handreichung umfasst zehn aufeinander aufbauende Blöcke mit Unterrichtsplanungen zu den Themen Raumsensibilisierung, Zukunftsräume, (ästhetischem) Forschen, Denkmalpflege, Raum und Ort, Bauen, Planen, Gestalten, Ortskarte der Zukunft und Öffentlichkeit. Die Blöcke sind so angelegt, dass ortsspezifische Inhalte und Expertisen sinnvoll eingebracht werden können.

Jeder Block enthält eine kurze Zusammenfassung, eine Unterrichtsvorbereitung und einen Unterrichtsverlauf, Unterrichtsmaterialien und einen detaillierten Ablauf des Unterrichts mit formulierten Aufgabenstellungen und Inputs, welche direkt im Unterricht eingesetzt werden können.

Was ist Baukultur und was Baukulturelle Bildung?

Baukultur umfasst gemäss der Definition des Bundesamtes für Kultur «alle menschlichen Tätigkeiten, die den gebauten Lebensraum verändern» (BAK, 2020, S.4). Baukultur bezeichnet daher nicht nur das Gebaute (Gebäude, Bauwerke, Plätze, gebaute Landschaften oder den öffentlichen Raum), sondern auch Prozesse der Gestaltung und Produktion. Baukultur ist nicht nur Kulturerbe, sondern umfasst auch Gegenwärtiges und Zukünftiges. Sie wirkt in das Zusammenleben hinein und beeinflusst unsere Lebensqualität (ebd. S.13).

Kinder und Jugendliche sind Bewohner:innen und Benutzer:innen der Baukultur. Sie sind betroffen von den Planungen, oft ohne beteiligt zu werden. Baukulturelle Bildung befähigt Kinder und Jugendliche, die gebaute und gestaltete Umwelt wahrzunehmen und sich mit ihr aktiv auseinanderzusetzen. Baukulturelle Bildung ist ein interdisziplinäres Thema von hoher Relevanz für individuelle und gesellschaftliche Aspekte des Zusammenlebens, der Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Lebenswelt und damit ein wichtiges Thema für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

Vor dem Hintergrund von Wachstum und Schrumpfung von Stadt und Land, der Zersiedelung von Landschaftsräumen und alternativen Modellen des Lebens in Gemeinschaften ist die aktive Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt von grosser Bedeutung. Diese Handreichung trägt dazu bei, Schüler:innen einen bewussten Zugang und einen handelnden Umgang mit Baukultur zu ermöglichen. In dieser Handreichung steht die Wahrnehmung und Partizipation als grundlegender Zugang zum gebauten Raum im Zentrum. Sie ist Ausgangspunkt für weitere Projekte zu Themen wie Architektur, nachhaltiges Bauen, Innenraumgestaltung etc. ...

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Didaktische Prinzipien

Die Schule ist der Ort, an dem alle Kinder und Jugendlichen – in einer Art «Schutzraum» (Baum, 2022) – die Möglichkeit haben, sich mit dem gebauten und gestalteten Lebensraum, mit Zukunftsfragen und mit verschiedenen Perspektiven darauf zu beschäftigen. Dabei können sie erfahren, dass es wichtig ist, wie wir diesen begrenzten Raum am besten nutzen, so dass es uns allen – Menschen und nicht humanen Wesen – gut geht und wir uns darin wohl fühlen. Wie wir wohnen, unsere Freizeit verbringen, zur Schule gehen oder uns fortbewegen, ist abhängig vom gebauten Raum. Wie und womit dieser gestaltet ist, hat Einfluss auf unsere Lebensqualität. Die Auseinandersetzung mit dem vom Menschen gestalteten Lebensraum – also mit der von Menschen gestalteten, lokalen Baukultur – betrifft somit auch die BNE mit Themen wie Nachhaltigkeit, Gesundheit, Wohlbefinden und Teilhabe. Bei der aktiven Auseinandersetzung mit der lokalen Baukultur lässt sich der historische Blick mit gegenwärtigen Fragestellungen und zukünftigen Visionen verbinden. Woher kommen Materialien? Welche Ressourcen und Räume, welche neuen und innovativen Wohnformen gibt es? Diese Fragen können in ihrer lokalen und globalen Bedeutung thematisiert werden. Die Handreichung orientiert sich an den BNE-Prinzipien von *éducation21* (2023), insbesondere dem der **Partizipation und des Empowerments**, des **vernetzenden Denkens** sowie des **entdeckenden Lernens**.

Partizipation und Empowerment beziehen sich auf die Selbstwirksamkeit von Schüler:innen. Die Unterrichtsblöcke sind so angelegt, dass die Schüler:innen mitbestimmen können, wie und zu welchen Aspekten, Themen und Orten sie ihre Erfahrungen vertiefen wollen. Weiterhin sind die Lernangebote schüler:innen-zentriert und handlungsorientiert aufgebaut. Dies wird unterstrichen durch den Fokus auf die lokale Baukultur, die für Schüler:innen erreichbar und direkt erlebbar ist. Durch eine Veröffentlichung der Unterrichtsergebnisse kann lokale Sichtbarkeit hergestellt und Partizipation auf der Gemeindeebene erlebt werden.

Vernetzendes Denken bezieht sich unter anderem darauf, verschiedene Perspektiven auf die lokale Baukultur miteinander zu verbinden. Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse werden erfahren, diskutiert und miteinander ausgehandelt. Dabei rücken nicht nur das baukulturelle Erbe mit den Aspekten von Geschichte und Zukunft in den Blickpunkt, sondern auch Fragen nach aktuellen Orten im Wohn-, Schul- und Lebensraum, die für die Schüler:innen relevant und damit erhaltenswert sind. Es werden Visionen entwickelt, wie sich diese Orte in Zukunft verändern sollen, um sie (noch) lebenswerter zu machen. Dabei spielen auch Fragen nach Materialität und Nachhaltigkeit eine Rolle (z.B. mit der Frage, welches Material es in 100 Jahren noch geben könnte).

Entdeckendes Lernen schliesst an den partizipativen Gedanken an und ermöglicht den Schüler:innen fachübergreifendes, forschendes Lernen, ausgehend von gestalterischen Fächern. Schüler:innen werden dabei unterstützt, selbstständig einen Forschungsprozess zu durchlaufen, indem sie, geleitet von eigenen Fragen, ihren Lebensraum erkunden, mit Hilfe verschiedener Methoden nach Antworten auf ihre Fragen suchen, diesen Prozess reflektieren und die ihnen wichtigen Ergebnisse aufbereiten und präsentieren.

Wie diese Handreichung erstellt wurde

Die Handreichung entstand im Zuge von «Commoning ländliche Baukultur – die Baukulturexpert:innen von morgen. Ein partizipatives Forschungsprojekt zu Perspektiven von Schüler:innen auf Baukultur im ländlichen Raum» (2022 – 2025) an der Pädagogischen Hochschule Schwyz (PHSZ). Das Forschungsprojekt untersuchte die Perspektiven von Kindern in der Primarschule auf die lokale, ländliche Baukultur. Dabei entwickelten zwei Forscherinnen mit einer Dozentin, zwei Lehrpersonen, einem Künstler, einer Denkmalpflegerin und einer Architektin gemeinsam mit einer dritten Primarschulklasse und ihren Lehrpersonen Methoden, die für Forschung und Unterricht funktionieren. Sie setzten dabei künstlerische, kartografische und raumerforschende Methoden ein, die die Perspektiven der Kinder sichtbar machen und gleichzeitig Baukultur vermitteln. Der Unterricht wird in dieser Handreichung aufbereitet und dokumentiert. Er wurde von Schulklassen getestet und von den Autorinnen überarbeitet. Das Projekt wurde vom Bundesamt für Kultur (BAK) grosszügig gefördert. Die Publikation der Handreichung wurde durch éducation21 massgeblich unterstützt.

Für wen ist diese Handreichung und wie kann damit gearbeitet werden?

Diese Handreichung richtet sich an Lehrpersonen des zweiten Zyklus sowie an Personen, die sich für baukulturelle Bildung interessieren. Sie beschreibt ein Unterrichtsprojekt in zehn Blöcken und enthält direkt verwendbare Unterrichtsmaterialien. Die Blöcke bauen aufeinander auf, können aber auch unabhängig voneinander und in grösserem zeitlichen Abstand durchgeführt werden. Die Lehrperson ist eingeladen, den Ablauf, die Arbeitsmaterialien und Aufgaben jeweils für ihre Lerngruppe individuell anzupassen. Die Zeitangaben variieren je nach Lerngruppe und Ort, sie sind darum als grobe Richtwerte zu verstehen. Mit anderen Worten: Diese Handreichung ist ein Serviervorschlag. Variationen sind willkommen!

Quellen:

Bundesamt für Kultur (BAK) (Hg.). (2020). Strategie Baukultur.

Baum, J. (2022). Responsibility: Dringende Fragen in künstlerischer Praxis, Forschung und Lehre. SFKP e-Journal Art Education Research, 12(21). ISSN 1664-2805.

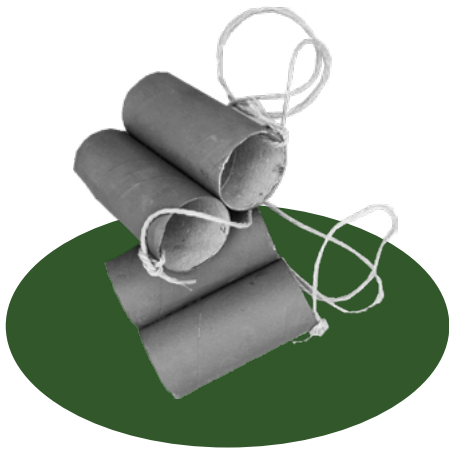
éducation21 (Hg.) (2023) BNE Prinzipien. <https://www.education21.ch/de/bne-prinzipien>



Unterrichts- projekt



Überblick Unterrichtsprjekt Blöcke



Block 1

Wo lebe ich hier eigentlich?



Block 3

Forscher:in werden



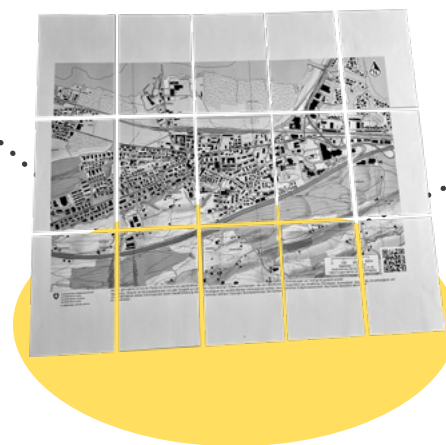
Block 2

Hier sind wir – und was sollte hier in Zukunft sein?



Block 10

Öffentlichkeit herstellen



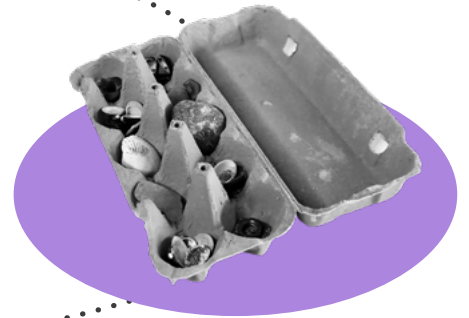
Block 9

Was ist uns wichtig in [ORT]:
Heute und morgen?



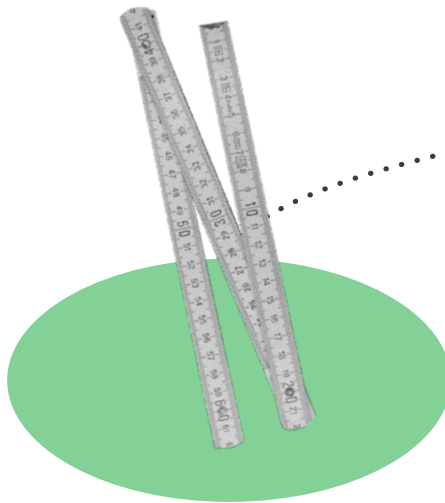
Block 4

**Was macht ein:e
Denkmalpfleger:in?**



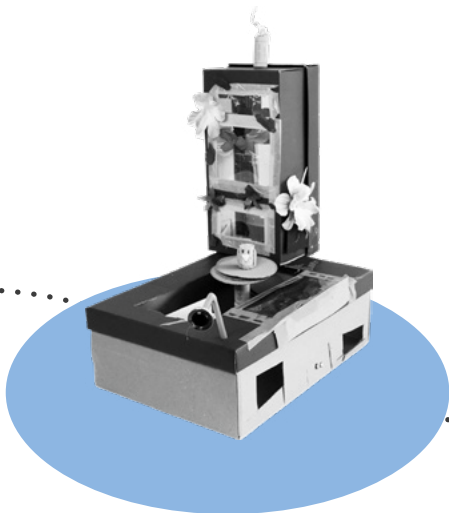
Block 5

Forscher:innen unterwegs



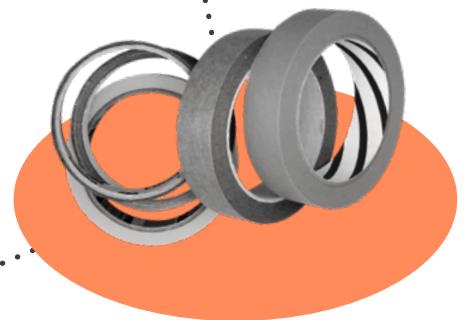
Block 6

Bauen was uns wichtig ist



Block 8

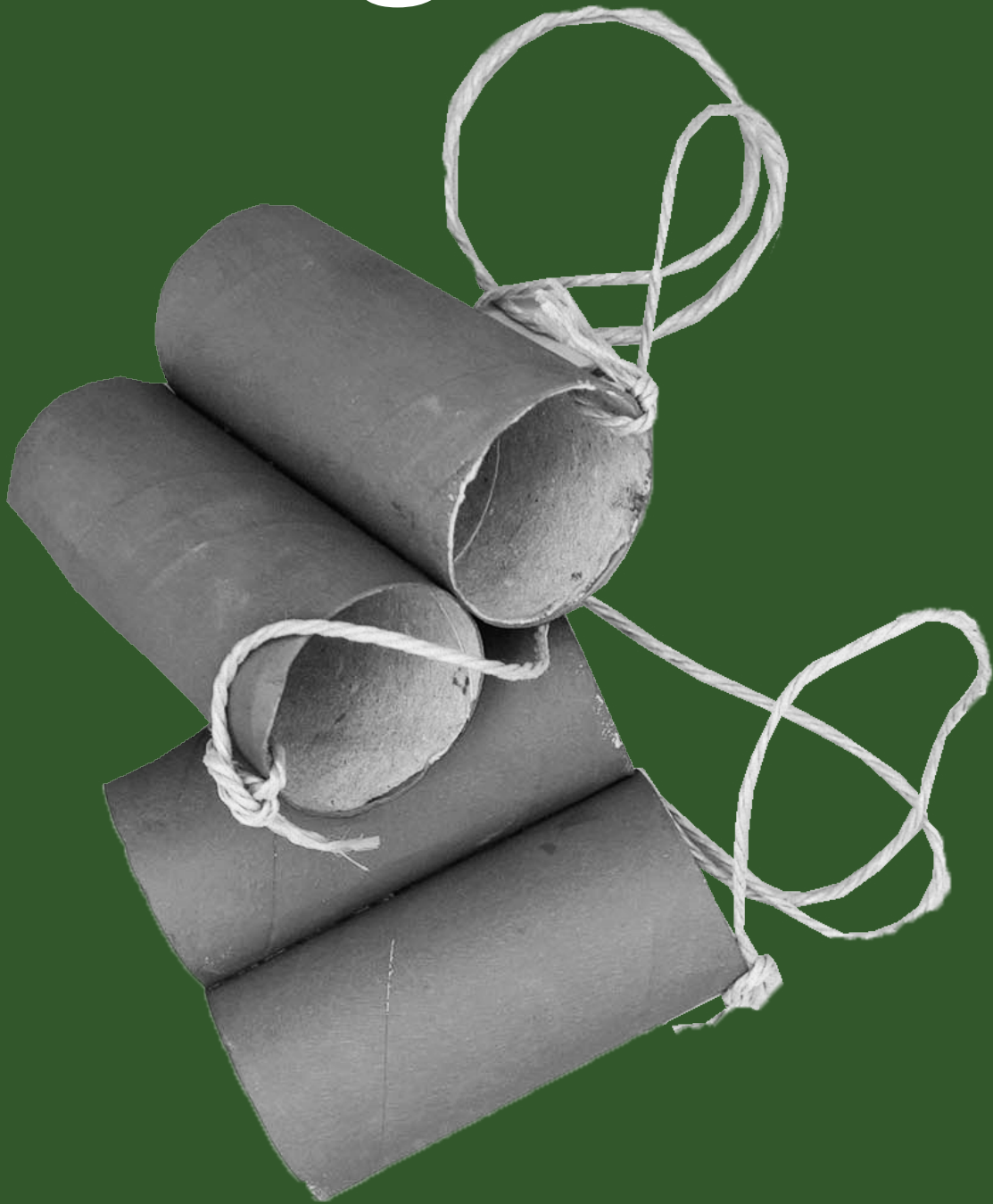
Die Zukunft bauen



Block 7

Wir machen einen Plan

Wo lebe ich hier eigentlich?



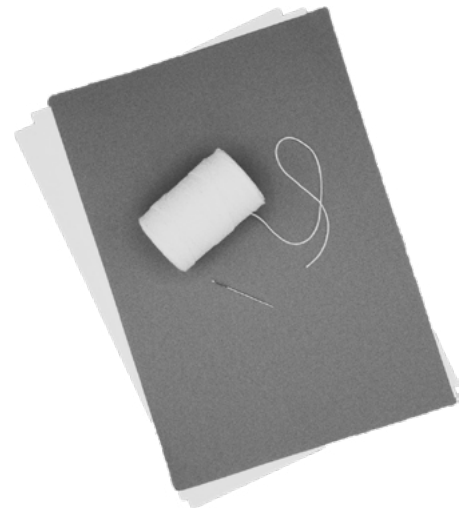
Raum-
sensibilisierung

VORLAUF

Hausaufgabe zur Raumsensibilisierung

Mache einen Spaziergang durch dein Quartier. Bringe einen Gegenstand mit, den du unterwegs entdeckt hast und der dir wichtig ist. Du kannst nur Gegenstände mitbringen, die du gefunden hast und die niemandem gehören. Wenn du den Gegenstand nicht mitnehmen kannst, mache ein Foto davon. Mache auch ein Foto vom Fundort oder merke dir den Ort, an dem du den Gegenstand gefunden hast.

Forscher:innenheft herstellen (genannt: [ORTSNAME]-Heft)
 1 A5 Heft unliniert pro Kind, Material für Forscher:innenheft:
 weisses und farbiges DIN A4 Papier, starker Nähfaden, Nadel,
 Stüpfli (vgl. Unterrichtsmaterialien oder Hefte bestellen
 bei vgl. Bezugsadressen)



KURZZUSAMMENFASSUNG

Hier werden die Schüler:innen zum ersten Mal aufgefordert, den umgebenden Raum bewusst und gestaltend wahrzunehmen. Die vorbereitende Hausaufgabe bringt Gegenstände ins Klassenzimmer. Die Fundorte werden auf einer ausgedruckten Karte eingezeichnet.

Daraus entsteht die Route eines gemeinsamen Spaziergangs. Mit einer vielfältigen Fragensammlung erkunden die Schüler:innen ihren Wohnort auf unterschiedliche Weise. Sie reflektieren damit verschiedene Qualitäten von Raum.

Fragen

1. Was kann ich an meinem Wohnort alles wahrnehmen, wenn ich unterschiedliche Perspektiven einnehme (z.B. wohlfühlen, mit verschiedenen Menschen dort aufhalten, Zugänglichkeit etc.)?
2. Was entdecke ich, wenn ich verschiedene Fragen an einen Ort stelle?
3. Wie nehmen andere diesen Ort wahr?
4. Was ist hier eigentlich alles von Menschen gestaltet und gebaut?
5. Was interessiert mich gerade an meiner Umgebung?



VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Eine grosse Tischfläche zur Verfügung stellen
- Ortsplan, möglichst gross ausgedruckt, an die Wand hängen
- Fragensammlung lesen, ausdrucken & ausschneiden (vgl. Unterrichtsmaterialien zu Block 1)
- Magnete/Befestigungsmöglichkeit für Tafel
- Schnur, festes Papier in Streifen und Filzstifte für die Beschriftung
- Ankündigung eines Schulausflugs
- evtl. Anwesenheit einer zweiten Lehrperson organisieren
- Sammelboxen bereitstellen (z.B. Eierkarton)

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À CA. 3-4 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF

SEQUENZ 1:

- 1. Raumsensibilisierung**
- 2. Fragensammlung**
- 3. Spaziergang**
- 4. Ordnen und Auslegen**

1. Raumsensibilisierung

HAUSAUFGABE ZUR RAUMSENSIBILISIERUNG:

Die Schüler:innen stellen ihre Gegenstände oder die Fotos davon vor, beschriften sie und legen sie auf einem grossen Tisch aus.

Input der Lehrperson:

Beschreibe, wo du den Gegenstand gefunden hast. Warum ist dir dieser Gegenstand wichtig? Notiere die Antwort auf einen Zettel. Befestige den Zettel am mitgebrachten Gegenstand und lege ihn auf einen grossen Tisch. Schau auf der Karte nach, wo du deinen Gegenstand gefunden hast. Markiere den Fundort auf der Karte.

2. Fragensammlung

Fragen aus der Fragensammlung (vgl. Unterrichtsmaterialien) hängen an der Tafel. Die Lehrperson liest einige vor.

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts

Variation:

→ Siehe Variation rechts

3. Spaziergang

Die Klasse macht einen Spaziergang durch den Ort oder das Quartier und versucht, die Fragen zu beantworten.

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 2. Aufgabe rechts

4. Ordnen und Auslegen

Zurück im Klassenzimmer:

Die Fundstücke, Zeichnungen und Fotos werden gesichtet, beschriftet (Fundort), geordnet und wieder auf einem grossen Tisch ausgelegt.

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 3. Aufgabe rechts



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Wähle eine Frage aus, die du gerne beantworten möchtest.



Variation

Die Klasse sucht gemeinsam zwei Fragen aus, die beantwortet werden sollen oder es wird in 2er Gruppen gearbeitet und jeweils eine Frage ausgewählt.



2. Aufgabe an die Schüler:innen:

Erforsche [Ort] während unseres Spaziergangs mit den Fragen, die ausgewählt wurden. Notiere in deinem [ORTSNAME]-Heft, was du zu den Fragen herausfindest und mache dazu eine Zeichnung oder ein Foto. Sammle zwei Dinge, die du auf deinem Spaziergang findest und bringe sie mit ins Schulzimmer.



3. Aufgabe an die Schüler:innen:

Zeichne den Weg, den du heute gegangen bist, und zwar so, dass jemand anderes ihn auch so laufen könnte. Versuche genau zu sein und jedes gut erkennbare Merkmal (ein besonderes Haus, oder wenn man die Strasse überqueren muss) einzuzeichnen.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Die Schüler:innen sind bei Beginn der Sequenz in der Lage, Karten zu lesen.

Der Spaziergang kann auch auf eine längere Dauer ausgeweitet und mit anderen Fächeraufträgen verbunden werden.

Bezugsadressen:

→ [Zeichenhefte](#)

Zum Weiterlesen:

→ [Wegzeichnungen / Kopfkarten](#)

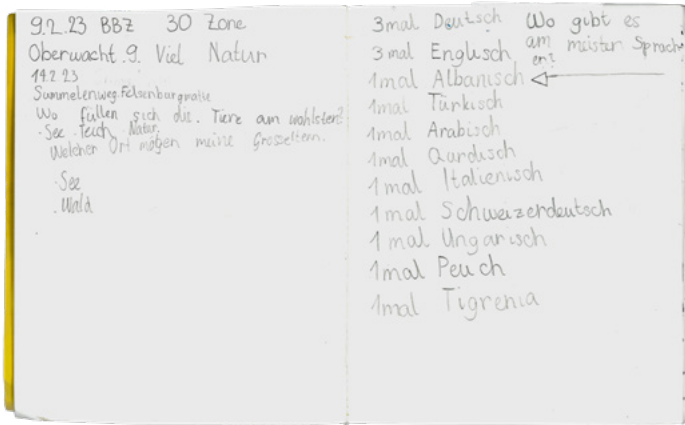
→ **Buchbinden:**

Paffenholz, P (2018).

Buchbinden für Kinder.

Vom einfachen Blitzbuch zum Spionageheft. Haupt Verlag.

Wie es aussehen kann



Einblick in ein Forscher:innenheft



Wo ist der sauberste Ort?

Foto des saubersten Ortes



Gefundenes Stück eines Sitzpolsters und Foto des Fundortes

Wo ist es am windigsten?



Kartenausschnitt zum windigsten Ort



Sammlung von Fundstücken und Zeichnung des Fundortes



Zeichnung des buntesten Ortes

Hier sind wir – und was sollte hier in Zukunft sein?



Im Raum verorten,
Zukunftsräume
denken

KURZZUSAMMENFASSUNG

In dieser Sequenz geht es darum, dass die Schüler:innen zum Ausdruck bringen, welcher Ort ihnen jetzt gerade wichtig ist, indem von den Schüler:innen ausgewählte Fundstücke auf einer Karte des Ortes aufgelegt werden (Teil 1).

Im Teil 2 geht es darum, Zukunft zu erfinden – also um Science Fiction, indem Collagen zu persönlich wichtigen Orten gemacht werden, die es so noch nicht gibt, die es aber in Zukunft nach Meinung der Schüler:innen geben sollte.

Fragen

Gegenwartsorte (Orte, die es jetzt schon gibt):

1. Welche Orte sind für mich wichtig?
2. Was ist mir wichtig an diesen Orten?
3. Welche Orte sind für alle wichtig und sollen erhalten bleiben?
4. Was sollte stehen bleiben für Kinder und Kindeskindern?
5. Welche Orte wollen meine Mitschüler:innen erhalten – und kann ich mich mit ihnen einigen?

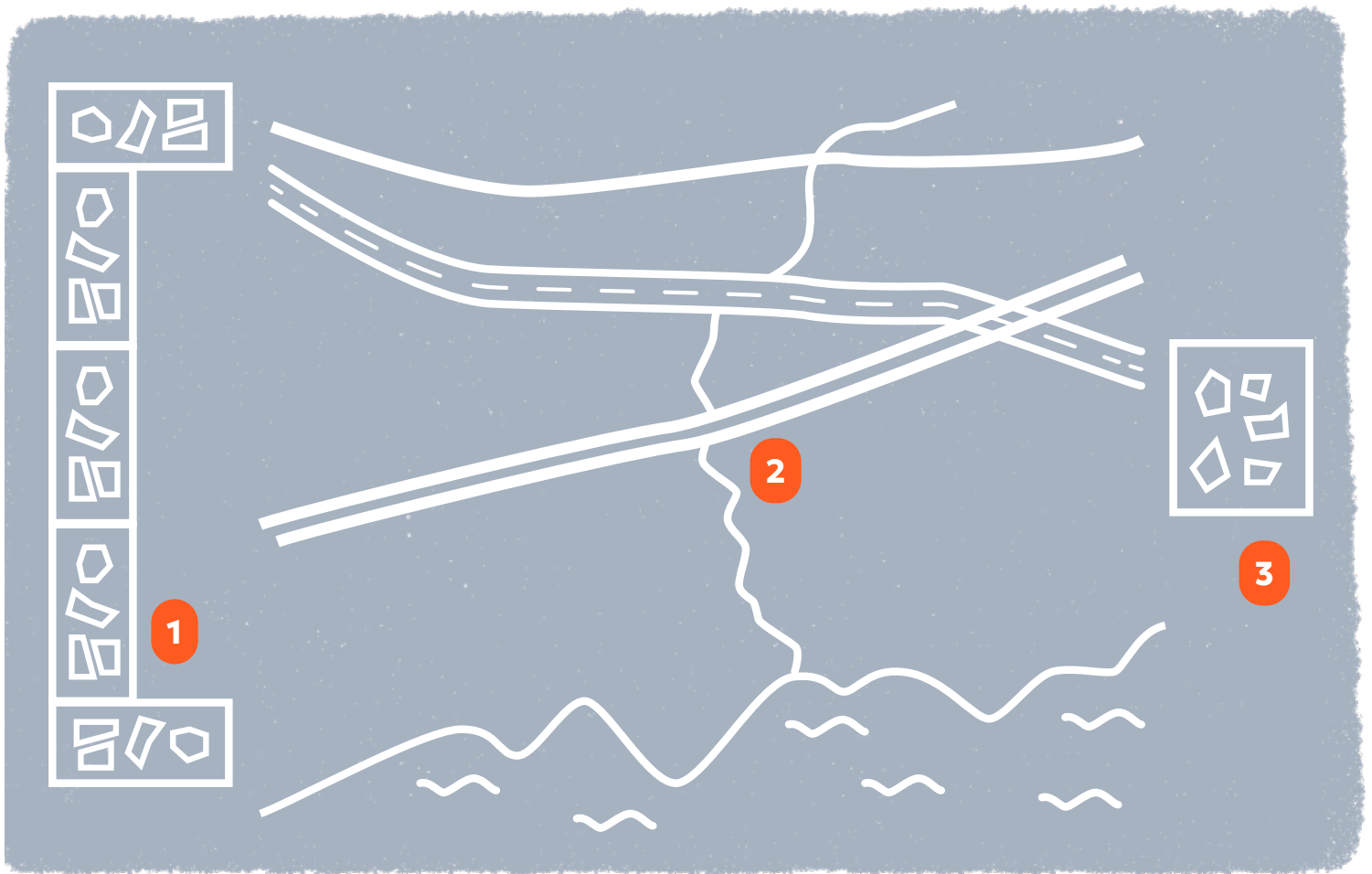
Zukunftsorte (Orte, die es in Zukunft geben müsste):

1. Wie sieht unser Ort in Zukunft aus?
2. Entstehen neue Orte?
3. Was fehlt mir an diesem Ort?
4. Was sollte es an diesem Ort zukünftig geben?
5. Was wäre wichtig für die Natur an diesem Ort?
6. Wie können Menschen zukünftig an diesem Ort leben, sodass die Natur auch dort sein kann?
7. Welche Orte braucht es vielleicht in Zukunft auch gar nicht mehr und warum?
8. Wenn dieser Ort zukünftig bewaldet werden müsste, welche Teile davon könnte man mit Bäumen bepflanzen – und welche nicht?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Einen grossen Raum im Schulhaus organisieren
- Mit Tape in verschiedenen Farben eine grobe Karte des Ortes mit markanten Elementen (Schulhaus, Fluss, Strassen, Kreuzung, Bahnlinien) auf den Boden des Raumes skizzieren (vgl. Illustration)
- evtl. Ortskarte zur Orientierung auslegen
- Tische mit den Fundgegenständen aus Block 1 aufstellen
- Für die Collage: Bildersammlung futuristische Welten auf A3 in s/w fotokopieren.
Suchmaschinensuche: «Städte der Zukunft»
- Für die Objekte: Kiste oder Koffer bereitstellen, um die Objekte sichtbar aufzubewahren oder etwas installieren, um die Objekte aufzuhängen (z.B. Quader aus Dachlatten 80×80×80mm)
- Lose zum Bilden von 2er Gruppen (z.B. ein Memory-Spiel)
- Schwarze Pentel-Stifte, pro Kind ein Stift
- Scheren, Kleber
- Karteikarten im Format DIN A5
- Zeichnungspapier im Format DIN A3
- Weisses, selbsttrocknendes Ton (vgl. Bezugsadressen)
- eine Glocke oder ein akustisches Zeichen



3-teilige Raumgestaltung (vgl. Illustration)

1: Auf der einen Seite des Raumes liegen z.B. auf Tischen alle gesammelten Fundgegenstände aus Block 1.

2: In der Mitte ist die Ortskarte am Boden mit Klebeband skizziert.

3: Auf der gegenüberliegenden Seite werden Gegenstände, Postkarten und Souvenirs der ausgewählten Orte zum Ende des Workshops in einer grossen Kiste (oder ähnlich) gesammelt.

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À CA. 3-4 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF

1. Hier sind wir!
2. Was sollte hier in Zukunft sein?

1. Hier sind wir!

PERSONALISIERTE VERORTUNG MIT GEGENSTÄNDEN

Aufgabe an die Schüler:innen:

Wähle einen Gegenstand oder ein Foto oder eine Zeichnung aus, von einem Ort, der dir wichtig ist. Nimm diesen vom Tisch mit allem, was daran hängt. Aber aufgepasst, du hast nur eine Minute Zeit, dann ertönt die Glocke! Danach legst du deinen Gegenstand in der Mitte des Raumes auf die grosse Karte, und zwar dahin, wo der Gegenstand gefunden wurde. Dabei helfen wir natürlich alle, denn dein Gegenstand soll ja am richtigen Ort liegen.



Die Lehrperson beginnt und zeigt damit, wie das Vorgehen ist.

GEGENWARTS-POSTKARTEN

Aufgabe an die Schüler:innen:

Zeichne eine DIN A6 Postkarte von dem Ort, an dem du den Gegenstand gefunden hast. Versuche möglichst viele Details festzuhalten. Lege diese Zeichnung zu deinem Fundstück.

2. Was sollte hier in Zukunft sein?

ZUKUNFTS-POSTKARTEN

Gruppenaufteilung: «Jede/r zieht ein Los und bildet damit eine 2er Gruppe»

Aufgabe an die Schüler:innen:

Entscheidet euch für einen von euren Gegenwartsorten. Diskutiert zu zweit, was in Zukunft dort gebaut werden könnte oder was jetzt schon existiert und was auch in 50–100 Jahren erhalten werden soll. 100 Jahre meint, dass ihr dann vielleicht schon gar nicht mehr lebt. Stellt euch zuerst folgende Fragen: Was ist für die Stadt, das Dorf der Zukunft wichtig? Was ist für euch als Gruppe wichtig? Was ist für jeden von euch persönlich wichtig? Und was ist für alle auf der Erde wichtig?

In Zukunft sind Postkarten vielleicht viel grösser, damit man sich so richtig über die Post freuen kann. Zeichnet zu zweit auf einer A3-Papier-Postkarte den ausgewählten Ort in der Zukunft. Zukunft, das meint: in 50–100 Jahren. Dann, wenn heutige Kinder selber Kinder haben werden. Also richtig viel Zeit zwischen heute und der Zukunft liegt. Postkarten zeigen immer etwas Besonderes, etwas Sehenswertes von einem Ort. Damit ihr schneller vorankommt, habe ich ein paar Vorlagen (Zukunftsperspektiven) vorbereitet, die ihr aufkleben könnt, wenn ihr wollt. Ihr habt ca. 30 Minuten Zeit. So entsteht zusammen eine grosse Zukunftskarte von [ORT].



Legt eure Zukunfts-Postkarte auf die Ortskarte zu den anderen Fundstücken und Zeichnungen. Wir machen nun einen gemeinsamen Spaziergang durch den Ort der Zukunft. Jede Gruppe stellt ihre Idee vor.

EIN SOUVENIR FÜR DIE ZUKUNFT

Aufgabe an die Schüler:innen:

Du hast nun viele Orte kennengelernt: Wichtige Orte, die es schon gibt und Orte, die es in der Zukunft geben sollte. Überlege dir, welchen Ort du als den Wichtigsten betrachtest für dich und für die Gemeinschaft. Warum muss dieser Ort erhalten bleiben oder neu gebaut werden? Schreibe deine Gedanken in das [ORTS-NAME]-Heft. Mit der Modelliermasse gestaltest du nun eine kleine Figur für diesen Ort. Das modellierte Objekt ist ein Stellvertreter für diesen Ort, wie ein Souvenir, das dich daran erinnert.



ORTE AUSWÄHLEN

Wir gehen nochmals von Ort zu Ort und beginnen mit den Orten mit den meisten Figuren. Wir diskutieren: Warum hast du eine Figur für diesen Ort gemacht, was ist an diesem Ort besonders wichtig? Warum sollte es diesen Ort auch in Zukunft noch geben? Und wie sehen dies die anderen?

Die Orte ohne Figuren sollen auch noch einmal betrachtet und diskutiert werden. Dazu werden die Schüler:innen in Gruppen eingeteilt und den Orten zugeteilt. In der Gruppe wird die Frage diskutiert: Braucht es auch diese Orte noch in Zukunft oder sind sie nicht so wichtig? Die Entscheidungen sollen begründet werden. Die Schüler:innen bestimmen ein:e Sprecher:in, welche:r ihre Entscheidung im Plenum vertritt. Die Lehrperson protokolliert die Resultate. In einer Kiste werden diejenigen Orte (Zeichnungen, Postkarten, Gegenstände) gesammelt, die es in Zukunft noch oder neu geben sollte. Die anderen Orte werden separat aufbewahrt. Die Figuren werden zum Trocknen gelegt.

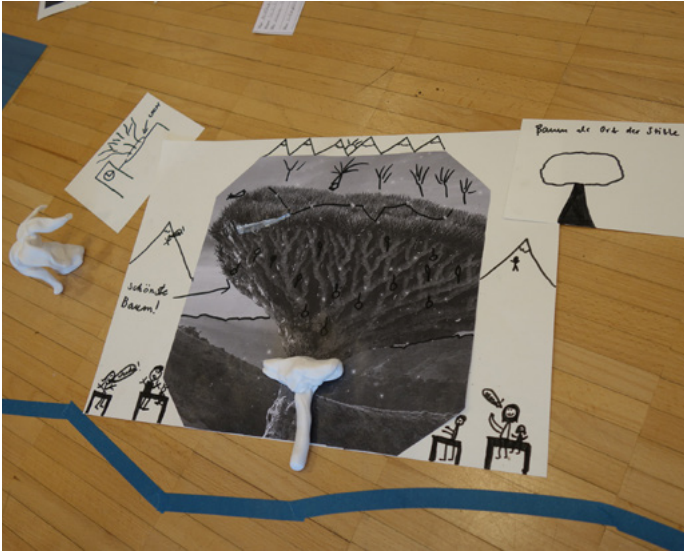
Bezugsadressen:

→ [Selbsthärtender Ton](#)

Zum Weiterlesen:

→ [«12 Schritte zur City of People»](#)

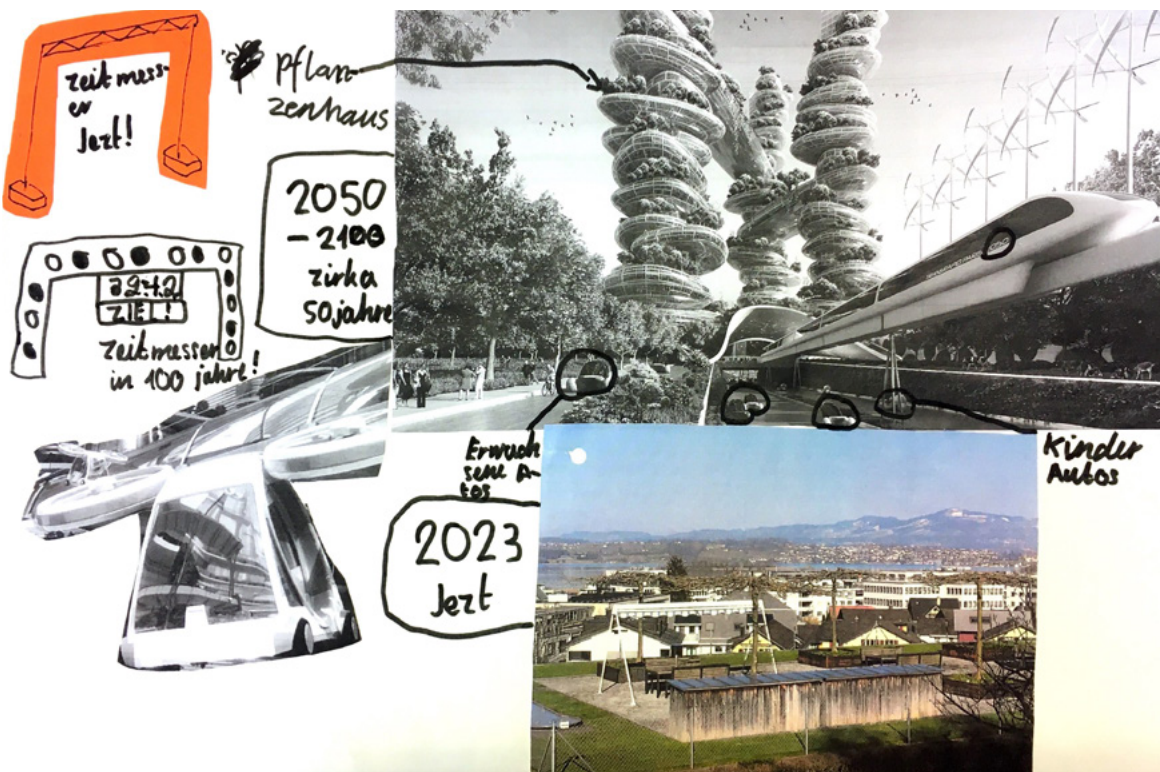
Wie es aussehen kann



Beispiel einer Zukunftspostkarte mit Souvenir



Beispiel einer Zukunftspostkarte mit Fundgegenständen



Beispiel einer Zukunftspostkarte

Forscher:in werden.



Wie forschen wir?

KURZZUSAMMENFASSUNG

In dieser Sequenz geht es um das Forschen. Die Schüler:innen lernen, wie Forschen stattfindet und mit welchen Mitteln sie selbst forschen können. (Und warum das wichtig ist). Sie erkunden mittels Frottagen die Materialien und Oberflächen ihres Schulhauses.

Fragen



1. Wie kann ich im Unterricht forschen?
2. Wie geht Forschung vor sich?
3. Welche Abläufe, Methoden und Möglichkeiten muss ich kennen?
4. Wer darf forschen?
5. Warum möchte ich etwas genauer wissen?
6. Was kann Forschung bewirken?
7. Für wen ist Forschung?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Präsentation für die Einführung ins Forschen (vgl. Unterrichtsmaterialien) zeigen
- Buch von Urs Wehrli «Die Kunst, aufzuräumen» organisieren oder Bilder suchen (vgl. zum Weiterlesen)
- Evtl. eigenes Forscher:innenbuch vorbereiten
- Material für Frottagen: Papier A5, Neocolor, Wachsmalblöcke oder Dreikant-Wachsmalstifte, Malerklebeband
- Forscher:innenhefte ([ORTSNAME]-Heft) der Schüer:innen müssen bereit liegen

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À CA. 2 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF

- 1. Was heisst eigentlich Forschen?**
- 2. Werde selbst zur Forscher:in:
Forschungsschritte ausprobieren**

1. Was heisst eigentlich Forschen?

EINFÜHRUNG

Heute geht es um das Forschen und wir beginnen mit der Frage: Was ist das eigentlich?

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts

Input der Lehrperson: Wer forscht?

Wir haben nun eine grosse Sammlung über eure Vorstellungen von Forschung. Sicher habt ihr auch Ideen, was Forscher:innen für Menschen sind, wer forscht denn da eigentlich? (Antworten im Plenum sammeln lassen).

Als erstes denkt man vielleicht an Wissenschaftler:innen, also an Menschen, die zu einem bestimmten Thema schon sehr viel wissen. Sie sind Expert:innen in ihrem Fachgebiet. Gleichzeitig wollen sie noch mehr darüber herausfinden und forschen deshalb weiter. Dabei führen die Wissenschaftler:innen Interviews mit Menschen, über deren Leben sie etwas herausfinden möchten, oder sie schauen sich etwas ganz genau unter dem Mikroskop an, und schreiben ganz genau auf, was sie sehen.

Aber auch Künstler:innen sind eine Art von Forscher:innen. Kunst machen bedeutet manchmal, sich erst einmal einen Überblick zu verschaffen. Das macht der Künstler Urs Wehrli. So räumt er zum Beispiel einen Sandkasten auf und schafft Ordnung nach Werkzeugtypen: Giesskanne, Schaufeli, Förmli, Eimer (vgl. zum Weiterlesen) Kannst du dir vorstellen, wie du das, was da auf dem Bild ist, noch ordnen könntest? Nach Farben, nach Grösse, oder auch: Welche Spielzeuge davon du besonders magst.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

So ähnlich machen das Forscher:innen auch. Sie versuchen das, was sie wahrnehmen zu ordnen, um die Welt besser zu verstehen oder erklären zu können.

Kinder können auch forschen: Alexandra Kunz, eine erwachsene Forscherin, hat zusammen mit Kindern über Früchte und Gemüse geforscht. Sie haben Früchte und Gemüse sorgfältig auseinander genommen, die einzelnen Teile genau beobachtet und nach Grösse und Farbe geordnet (vgl. Fotos auf Seite 33 und zum Weiterlesen: Unterrichtsprojekt von Alexandra Kunz).

Es können also eigentlich alle Menschen über ganz unterschiedliche Dinge forschen, wenn sie mehr darüber wissen möchten.

Wie das genau geht, schauen wir uns nun an und probieren danach gleich selbst, etwas zu erforschen.



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Was stellst du dir unter «Forschen» vor? Zu welchen Themen würdest du gerne forschen? Schreibe in dein [ORTS-NAME]-Heft was du dir unter Forschen vorstellst.

Die Lehrperson sammelt mündlich die Antworten der Schüler:innen und schreibt Stichworte an die Wandtafel.



1. Variation:

Ein anderes Bild aus dem Buch «Die Kunst, aufzuräumen» von Urs Wehrli auswählen, passend zum Alter der Schüler:innen oder zu einem Thema, welches sie gerade beschäftigt.

FORSCHUNGSSCHRITTE

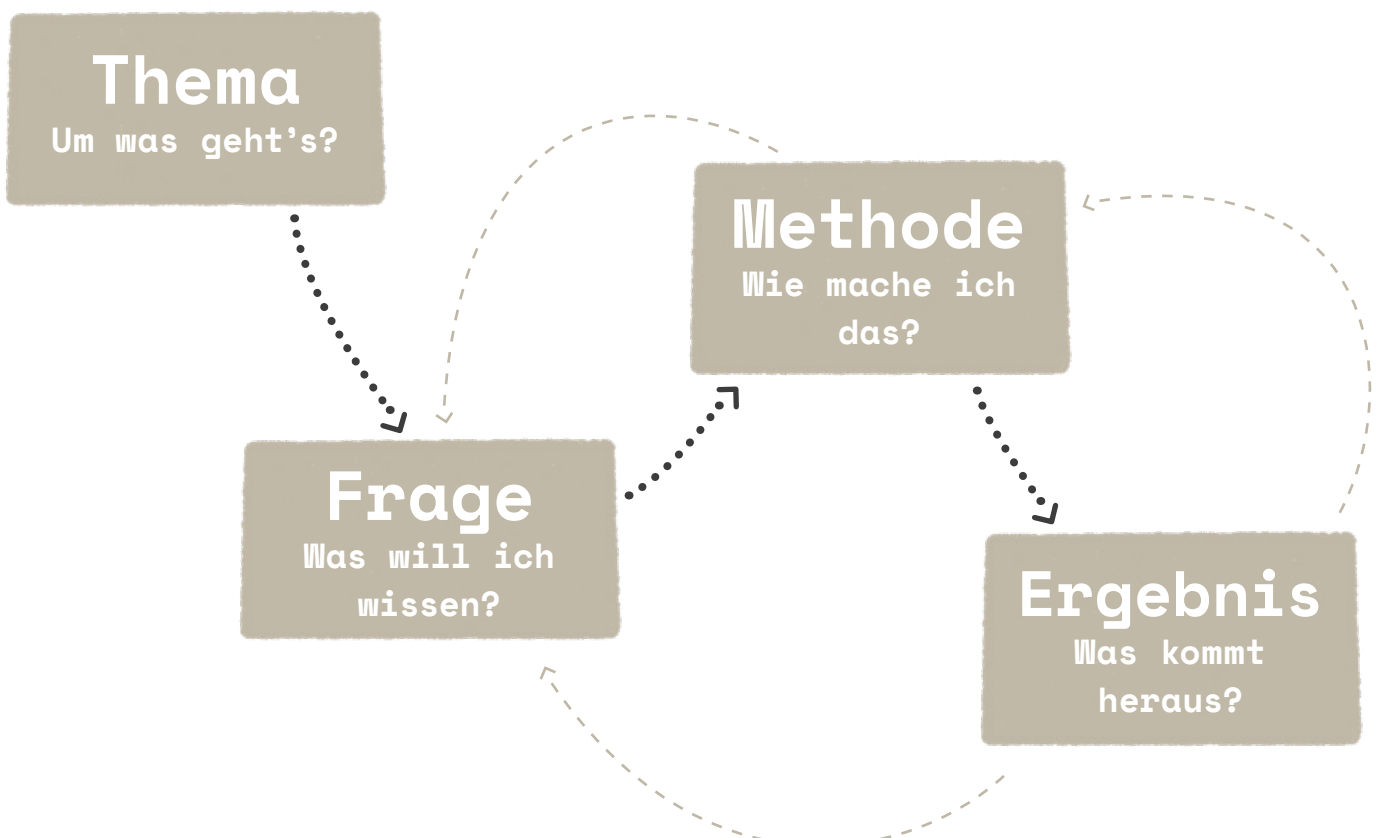
Input der Lehrperson:

Forschen kannst du dir wie einen Weg mit mehreren Stationen vorstellen:

- Was ist das Thema deiner Forschung? Worüber möchtest du etwas herausfinden? Das ist das Forschungsthema.
- Was interessiert dich an diesem Thema besonders, worüber möchtest du mehr wissen? Das ist die Forschungsfrage.
- Wie gehe ich vor? Wie mache ich das, um dieser Frage nachzugehen? Das ist die Forschungsmethode.
- Was kommt dabei heraus, was habe ich herausgefunden? Das ist das Forschungsergebnis.
- Was will ich anderen zeigen und erzählen?
- Welche Inhalte behalte ich für mich, von welchen sollen auch andere profitieren? Das ist die Präsentation deiner Forschung.

Am Ende dieses Projektes kannst du entscheiden, wie du mit den entstandenen Ergebnissen umgehst: Zeigen oder behalten?

Der Weg von Station zu Station ist nicht immer gradlinig, sondern geht mal rechts, mal links, mal wieder zurück, wie auf dieser Illustration. Vielleicht kommen dir im Verlauf deiner Forschung neue Fragen in den Sinn oder du möchtest noch eine andere Methode ausprobieren? Dann gehe einfach noch einmal einen Schritt zurück.



FORSCHER:INNENBUCH

Input der Lehrperson:

Ein Grundwerkzeug von allen Forscher:innen ist das Forscher:innenbuch. Du hast ja bereits ein Forscher:innenheft erhalten oder selbst gemacht und darin von deinem Spaziergang in [ORTS-NAME] Dinge aufgeschrieben und gezeichnet. Im Verlauf dieses Projektes wirst du darin weitere Notizen und Zeichnungen zu deinen Beobachtungen machen, Fotos und Bilder einkleben, Fragen aufschreiben, mögliche Antworten notieren, ... Es ist dein persönlicher Wissensschatz und du entscheidest selbst, welche Dinge darin du auch anderen zeigen möchtest.

In diesem Baukultur-Projekt nennen wir das Forscher:innenbuch [ORTSNAME]-Heft (z.B. Pfäffiker-Heft).

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

2. Werde selbst zur Forscher:in: Forschungsschritte exemplarisch ausprobieren

EINFÜHRUNG

Die Lehrperson stellt die Forschungsschritte anhand eines konkreten, von ihr vorgegebenen Thema, nochmals vor:

- Das Forschungsthema ist «Unser Schulhaus»
- Die Forschungsfragen lauten: Aus welchen Materialien ist unser Schulhaus gebaut? Welche Materialien finde ich an unserem Schulhaus?
- Die Forschungsmethode heisst: Mit Frottagen Muster von Materialien sammeln und die Frottagen in dein [ORTSNAME]-Heft kleben
- Die Frottagen sind deine Forschungsergebnisse
- Für die Präsentation zeigst du zwei ausgewählte Frottagen in der Klasse

Thema

Unser
Schulhaus

Methode

Ich sammle
Muster von
Materialien

Frage

Aus welchen
Materialien
ist mein
Schulhaus
gebaut?

Ergebnis

Sammlung
sortieren



1. Variation

Die Lehrperson stellt ihr eigenes Forscher:innenbuch vor, in welchem sie z.B. das Projekt dokumentiert



2. Variation

Nicht nur Frottagen können Oberflächen und Materialien abbilden. Es ist möglich, ganz nah mit der Kamera heran zu gehen (Makroaufnahmen) oder mit Tonabdrücken Strukturen zu sammeln (siehe Block 5).

FORSCHUNGSSCHRITTE AUSPROBIEREN

Aufgabe in 2er Gruppen

Zeit: 30 Minuten (für Sammeln, Ordnen, Präsentieren)

Aufgabe an die Schüler:innen:

Heute sammelst du Muster von Oberflächen rund um dein Schulhaus. Und das geht so: Die verschiedenen Materialien, aus denen dein Schulhaus gebaut ist, kannst du sammeln, indem du die Oberflächen abreibst. Zum Beispiel die Oberflächen von Wänden, Böden, Mauern, Möbeln oder Türen. Diese Technik nennt man Frottage. Für die Frottage klebst du das Papier mit Klebeband auf einer Oberfläche fest (oder du hältst es mit der einen Hand ganz gut fest). Dann schraffierst/reibst du mit Wachsmalkreiden/Neocolor gleichmässig über das Papier. So überträgst du die Struktur der Oberfläche auf das Papier.



Klebe deine Sammlung in dein [ORTSNAME]-Heft und schreibe dazu, um was es sich handelt. Du kannst die Sammlung auch ordnen, zum Beispiel nach Material, Fundort, oder Objekt. Präsentiere deine Sammlung in der Klasse. Wähle zwei Frottagen aus, die dir besonders gut gefallen und zeige sie in der Gruppe. Vielleicht können die anderen erraten, um welches Material es sich handelt?

Variationen:

Die Frottagen (noch) nicht ins Heft kleben, sondern 2–3 Frottagen pro Schüler:in auswählen und auf dem Boden oder auf einem grossen Tisch auslegen. Gemeinsam in der Klasse die Sammlung ordnen nach z.B. Material, Fundort, Objekt. Aus den Frottagen ein Bild des Schulhauses collagieren. Frottagen auf grösserem Papier herstellen und zusammen ein grosses Schulhausbild collagieren.



Zum Weiterlesen:

→ Bilderbuch von Urs Wehrli
«Die Kunst, aufzuräumen»

→ Unterrichtsprojekt von
Alexandra Kunz in Kunst&Bild

→ Reflexion zum
Forschungsprojekt von
Alexandra Kunz

→ Workbook Denkmaleuropa
mit Link zur Frottage-technik
(Hintergründe, Techniken, ...)

→ Forschen mit Kindern 1

→ Forschen mit Kindern 2

→ Forschen mit Kindern 3

→ Forschen mit Kindern 4

→ Forschen mit Kindern 5

Wie es aussehen kann

Unterrichtsprojekt «Kraut und Rüben»
zum forschenden Lernen von Alexandra Kunz



Forschungsmethode: Sammeln und ordnen



Forschungsmethode: Beobachten und untersuchen



Forschungsmethode: Testen



Forschungsmethode: Vergleichen



Forschungsergebnisse festhalten



Forschungsergebnisse präsentieren

Was macht ein:e Denkmal- pfleger:in?



Baugeschichte
verstehen,
erhalten und
bewahren

KURZZUSAMMENFASSUNG

In diesem Block geht es um die Geschichte, die in Bauwerken zu sehen ist. Der Input zur Denkmalpflege erfolgt entweder durch die Lehrperson (Variante 1) oder durch eine externe Fachperson (Variante 2). Die Schüler:innen lernen, wie (ältere und jüngere) Baugeschichte in ihrem direkten Umfeld sichtbar ist und warum es wichtig ist, manche Bauwerke zu erhalten.

Im Folgenden wird Variante (1) vorgestellt.

Fragen



1. Was macht ein:e Denkmalpfleger:in?
2. Warum ist Denkmalpflege wichtig?
3. Welche Bauwerke in unserem Kanton und in [ORTSNAME] sind geschützt?
4. Was macht ein Bauwerk zu einem Denkmal und damit erhaltens- und schützenswert?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Schützenswerte Bauwerke in [Ort] und im Kanton recherchieren.
- Powerpoint zum Thema Denkmalpflege entlang der unten genannten 9 Beispiele vorbereiten. Die Beispiele können je nach Ort und Kanton angepasst werden.
- Besichtigung eines schützenswerten Bauwerks einplanen, z.B. Kirchturm, Museum, Rathaus.
- Besuch einer Fachperson der Kantonalen Denkmalpflege organisieren (Variante 2).

Anstelle einer in der Denkmalpflege tätigen Person kann der Unterricht auch von anderen Fachpersonen besucht werden, z.B. Architekt:innen, Planer:innen, eine für die Stadtplanung zuständige Person der Gemeinde, oder auch ein:e Archäolog:in.

Weiterhin gibt es unter folgendem Link eine Liste mit Baukulturvermittler:innen:
→ [archijeunes.ch/vermittelnde](https://www.archijeunes.ch/vermittelnde)

Unterrichtsverlauf

**1 SEQUENZ À 90 MINUTEN (INKL. BESICHTIGUNG
SCHÜTZENSWERTER BAUWERKE)**

ÜBERBLICK ABLAUF

- 1. Was macht die Denkmalpfleger:in und warum?**
- 2. Geschützte Bauwerke von [ORTSNAME]**
- 3. Besichtigung eines schützenswerten Bauwerks**

1. Was macht die Denkmalpfleger:in und warum?

Input der Lehrperson:

Jeder Kanton hat ein Amt für Denkmalpflege.

Als Denkmalpfleger:in weiss man viel über Bauwerke im Kanton

- wie früher gelebt wurde*
- wie früher gearbeitet wurde*
- was wichtig war*
- wie gebaut wurde*

Diese Objekte erzählen uns davon, wie früher Menschen gelebt haben und was ihnen wichtig war. Es gibt nicht mehr so viele alte Bauwerke. Aber auch jüngere Bauwerke erzählen uns eine Geschichte, wenn wir sie nur aufmerksam wahrnehmen.

2. Geschützte Bauwerke von [ORTSNAME]

Input der Lehrperson mit Powerpoint:

(Beispiel 1: Wohnhaus, Bauernhaus, Fachwerkhaus)

Hier siehst du ein geschütztes Haus.

Wo haben Menschen gegessen, wo geschlafen?

Woran kannst du das sehen?

Das Haus wurde über Jahre verändert.

Woran kannst du das sehen?

Woran kannst du sehen, wie die Leute gelebt haben?

Was meinst du: Was haben diese Menschen gearbeitet?

Kannst du sehen, ob sie arm oder reich waren?

Welche Materialien sind zu sehen?

Mit welchen Materialien wurde gebaut?

(Beispiel 2: Kloster)

In einem Kloster leben oft noch Nonnen oder Mönche. Sie leben dort sehr in Ruhe, sie beten viel. Es gibt verschiedene Gebäude, in welchen die Menschen, die dort leben, essen, beten, ihrer Arbeit nachgehen, und einen Kreuzgang, um umher zu gehen. In einem Kloster befindet sich fast die ganze Infrastruktur eines Dorfes «unter einem Dach». So müssen Nonnen und Mönche nicht «aus dem Haus gehen» sondern können für fast alle ihre Erledigungen innerhalb der Klostermauern bleiben.

(Beispiel 3: Rathaus)

In diesem Haus wird regiert. Manche Bereiche des Hauses sind öffentlich und du kannst zu bestimmten Zeiten hineingehen. Dort arbeitet die Verwaltung einer Stadt/Gemeinde. Woran siehst du, dass alle hineingehen können? Was sind die Besonderheiten von aussen? Wo steht es? Warum steht es dort und nicht z.B. auf einer Wiese vor dem Ort?

(Beispiel 4: Industriedenkmal)

Nicht nur ganz alte Gebäude werden geschützt. Denn auch das, was früher mal in den Gebäuden gemacht wurde, ist ein wichtiger Teil der Geschichte. Früher wurde in einem solchen Gebäude etwas angefertigt. Heute wird dieses Gebäude anders genutzt. Neben einer Fabrik gibt es oft Wohngebäude, wo früher die Arbeiter:innen lebten. Industriegebäude erzählen viel über deine Region, was früher dort einmal wichtig war.

(Beispiel 5: [Altes] Schulhaus)

Wie sieht diese Schule aus? Wie unterscheidet sie sich von deiner Schule? Wieso sagen wir «altes Schulhaus»? Was hat sich heute verändert?

(Beispiel 6: Militäranlage)

Manche Gebäude werden nicht zum Wohnen gebaut. Siehst du den Unterschied zu einem Wohnhaus? Woran kannst du das sehen?

(Beispiel 7: Brücke oder Verkehrsweg)

Es gibt auch besondere Weisen, Wege zu gestalten. Die Gestaltung hängt oft damit zusammen, welche Verkehrsmittel es zu dieser Zeit gab: Mit dem Pferd oder zu Fuss braucht man andere Wege als z.B. mit dem Auto. Es gibt breite und weniger breite Strassen.

(Beispiel 8: Museum)

Es gibt Räume, die für alle sind und in denen Sachen gesammelt werden, die als besonders erhaltenswert und wertvoll gelten. Du kannst diese besuchen. Siehst du Unterschiede zum Wohnhaus? (Höhe, Fenster, Grösse...)

(Beispiel 9: Bahnhof)

Das Reisen hat sich durch die Geschichte sehr verändert. Die Bahnhöfe gibt es vergleichsweise noch nicht so lang. Inzwischen reisen viele Menschen mit der Bahn und viele Bahnhöfe mussten vergrössert werden.

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Welches Bauwerk muss in [Ort] geschützt werden? Schreibe eine Bewerbung für den Denkmalschutz. Du kannst dabei einen Steckbrief mit den folgenden Fragen verwenden:

1: Was ist das für ein Bauwerk?

2: Was ist an dem Bauwerk für dich ganz besonders?

3: Warum soll es dieses Bauwerk auch in Zukunft noch geben

Notiere dies in Dein [ORTSNAME]-Heft.

3. Besichtigung eines schützenswerten Bauwerks

Spaziergang zu einem schützenswerten Bauwerk von [ORT] und Besichtigung

Bezugsadressen:

→ [Übersicht kantonale und städtische Denkmalpflege](#)

→ [ISOS_Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz](#)

Kantonale Schutzinventare

Die Organisation des «Kantonales Schutzinventars» ist kantonale unterschiedlich geregelt. Über die kantonalen Denkmalpflege-Stellen erfährt man, wie der Zugang zu den Schutzinventaren geregelt ist. Einige Schutzinventare sind online zugänglich. Z.B.:

- [Kanton UR](#)
- [Kanton SZ](#)
- [Kanton ZH](#)
- [Kanton BE](#)

Zum Weiterlesen:

→ [Kulturerbe entdecken](#)

→ [Denkmalpflege](#)

→ [Heimatschutz und Baukulturelle Bildung](#)

Wie es aussehen kann



Abb.1: Ein altes Wohnhaus: Haus Bethlehem in Schwyz, erbaut um 1287



Abb.2: Das Kloster Einsiedeln



Abb.3: Das Rathaus in Schwyz



Abb.4: Ein Industriedenkmal: Die alte Spinnerei in Siebnen



Abb.5: Das Schulhaus in Schwyz



Abb.6: Die alten Zeughäuser in Schwyz, ein Teil der früheren Militäranlage



Abb.7: Die Betonbrücke über die Muota in Hinteribach



Abb.8: Das Bundesbriefmuseum in Schwyz



Abb.9: Das Stationsgebäude vom Bahnhof in Pfäffikon SZ mit seinem auffälligen Treppengiebel

BLOCK 5

Forscher:innen unterwegs



Raum erforschen

KURZZUSAMMENFASSUNG

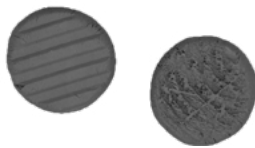
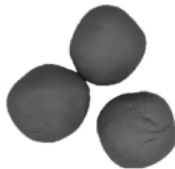
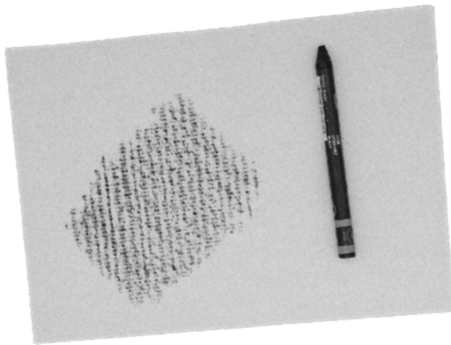
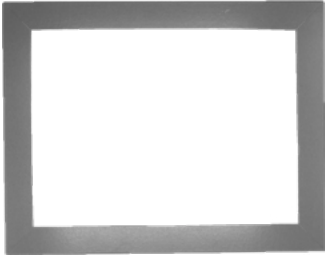
Dieser Block besteht aus zwei Sequenzen. In der ersten Sequenz entscheiden die Schüler:innen, welche Orte auch noch in 50 Jahren bestehen sollen. Grund dafür kann deren Geschichte oder ein bestimmtes Bauwerk sein oder weil der Ort für die Schüler:innen emotional bedeutsam ist. Zwei dieser Orte (Abstimmung) werden nochmals besucht und mit unterschiedlichen Methoden untersucht. In der zweiten Sequenz findet nach einem kurzen Rückblick auf die erste Sequenz ein Besuch von zwei weiteren ausgewählten Orten statt. Am Ende dieser Sequenz werden die gesammelten Erkenntnisse zu den vier besuchten Orten präsentiert.

Fragen



1. Sind die in Block 2 ausgewählten Orte immer noch die wichtigsten und warum? Oder gibt es noch andere Orte, die mehr Bedeutung für mich haben?
2. Welche Orte sind mir wichtig, was möchte ich erhalten?
3. Was findet sich an diesen Orten und was zeichnet sie als besonders aus?

• VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Zeichnungen der Gegenwartsorte (aus Block 2)
- Tragtaschen, gefüllt mit Materialien zu den einzelnen Forschungs-Methoden – (vgl. Unterrichtsmaterialien zu Block 5)
- [Ortsname]-Heft und Stifte
- Bild eines schützenswerten Bauwerks der Gemeinde – Wahl der Lehrperson
- Schwarzplan (vgl. Glossar) des Ortes im Grossformat ausgedruckt (Wie man einen Schwarzplan findet vgl. Bezugsadressen)
- Fotoapparat: Die Lehrperson fotografiert während dem Unterwegssein verschiedene Bauwerke an den besuchten Orten als Vorbereitung für Block 6
- 1–2 Begleitpersonen organisieren

Unterrichtsverlauf

2 SEQUENZEN À CA. 3 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF:

SEQUENZ 1

1. Orte, die wir erhalten wollen
2. Wie forschen wir?
3. Forscher:innen unterwegs
4. Reflexion

SEQUENZ 2

1. Erinnerungen wachrufen
2. Wie forschen wir?
3. Forscher:innen unterwegs
4. Ich präsentiere meine Erkenntnisse

SEQUENZ 1

1. Orte, die wir erhalten wollen

ERINNERUNG WACHRUFEN

Input der Lehrperson:

Woran erinnere ich mich, wenn ich an den Vortrag über die Denkmalpflege zurückdenke? Zum Beispiel an ein Bauwerk, eine Farbe, ein Geruch, eine Erzählung oder eine Emotion. Tausche dich darüber mit der Person rechts von dir aus.

Kurzes Zusammentragen im Plenum –
Die Lehrperson führt das Gespräch.

WISSEN VERTIEFEN

Die Lehrperson zeigt noch einmal ein Bild eines Bauwerks, das unter Denkmalschutz steht – kurze Diskussion.

AUSWAHL TREFFEN

Auf dem Boden liegen die ausgewählten Gegenwortsorte aus Block 2 (Postkarten A5 und Gegenstände)

Es werden ca. vier Orte ausgewählt, die als besonders wichtig und erhaltenswert deklariert werden (die Lehrperson leitet die Auswahl an):

1. Einen der Orte für sich auswählen, kurze Begründung in [ORTSNAME]-Heft schreiben: Warum findest du diesen Ort sehr wichtig?
2. Diskussion, jede:r begründet die getroffene Wahl in wenigen Worten.
3. Input der Lehrperson: Du hast nun die Wahl. Setze deinen roten Punkt bei dem Ort, den du als sehr wichtig erachtest.
4. Setzen von roten Klebepunkten – jede:r Schüler:in hat nur einen Punkt zur Verfügung – Mehrheitsentscheid.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts



1. Variation

Falls in Block 2 auch Figuren zu den Gegenwortsorten gemacht wurden, wählt man die vier Orte mit den meisten Figuren aus.

Auf dem Schwarzplan die vier ausgewählten Orte einkreisen, sodass sie für alle gut sichtbar sind.



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Mit einer bestimmten Forschungsmethode erforscht du den Ort, für welchen wir uns entschieden haben. Alles was du entdeckst, beobachtest, findest, hörst oder siehst, dokumentierst du.

2. Wie forschen wir?

Die Lehrperson zeigt nochmals die verschiedenen Forschungsschritte und erklärt, bei welchem Forschungsschritt die Schüler:innen sich nun befinden.

FORSCHUNGSMETHODEN VORSTELLEN

Die Lehrperson stellt die einzelnen Forschungsmethoden vor (vgl. Unterrichtsmaterialien zu Block 5). Es sind:

Fotografieren

- von oben
- von unten
- nahe
- weit weg
- in Bewegung
- etwas Altes
- etwas Kaputtes
- etwas Verbrauchtes
- etwas Schmutziges
- etwas «Schönes»
- etwas Alltägliches
- etwas Kleines und etwas Grosses
- etwas Weiches und etwas Hartes

Hören

- Was ist alles zu hören?
- Wie tönt es, wenn ich am Boden liege?
- Wie tönt es, wenn ich mit der Hand einer Mauer entlang fahre?
- Wie tönt das Material, wenn ich darüber gehe?
- Wie tönt es, wenn ich eine Türe öffne, wie tönt es innen, wie aussen?
- Wie tönt es nah am Boden oder im Boden?
- Wie tönt es hoch oben?

Sammeln

- Oberflächen und Materialien sammeln:
- Muster von Oberflächen und Materialabdrücke mit Ton abnehmen
- Muster von Oberflächen und Materialien mit Frottagen abnehmen
- Objekte sammeln: Bei einem «Silent Walk» den Ort beobachten und die Augen, Ohren und die Nase nach kleinen Fundstücken offenhalten
- Fundstücke in einem Eierkarton sammeln

Zeichnen

- Zeichne durch die Lupe
- Zeichne auf Plexiglas oder Folien
- Zeichne vier Blicke durch den Feldstecher, in alle vier Himmelsrichtungen auf deiner Augenhöhe

AUFTRAG KLÄREN

Die Schüler:innen wählen zwei Orte aus, die sie nochmals besuchen möchten. Die Lehrperson prüft, ob diese Orte erreichbar sind (Zeitmanagement).

Gruppeneinteilung in jeweils 2er Gruppen
 Jede Gruppe schreibt zwei priorisierte Methoden auf einen Zettel und gibt diese der Lehrperson ab.
 Die Lehrperson verteilt entsprechend der Wünsche der Schüler:innen die Forschungsmethoden.

3. Forscher:innen unterwegs

Die Gruppen werden von der Lehrperson und der Begleitperson zu je einem der ausgewählten Orte geführt. Die Lehrperson fotografiert während des Unterwegsseins Bauwerke von den besuchten Orten als Vorbereitung für Block 6. Dies können herausragende oder bedeutende Bauwerke sein oder solche, die den Schüler:innen besonders ins Auge fallen.

DEN ORT ERFORSCHEN

Am Ort forschen die 2er Gruppen mit der ihnen zugeteilten Methode.

FESTHALTEN VOR ORT

Besammlung nach ca. 30 Minuten.

Die Schüler:innen beantworten vor Ort folgende Fragen in das [ORTSNAME]-Heft (vgl. Unterrichtsmaterialien)

- Mir gefällt es an diesem Ort, weil ...
- Ich fühle mich wohl an diesem Ort, weil ...
- Es riecht an diesem Ort nach ...
- Wenn ich etwas an diesem Ort berühre, ist es ...
- Wenn ich die Augen schliesse, höre ich ...

Evtl. weitere Forschungsrunde
Rückweg ins Schulhaus

4. Reflexion

Festhalten in das [ORTSNAME]-Heft.

- Was kommt mir in den Sinn, wenn ich an den Ort von heute denke?
- Was sehe ich neu an diesem Ort, weil ich ihn jetzt genau betrachten habe?
- Was braucht es für mich noch, um den Ort noch besser zu machen?
- Was braucht es für alle noch, um den Ort noch besser zu machen?

SEQUENZ 2

1. Erinnerungen wachrufen

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts

MUSEUMSRUNDE

Die Schüler:innen verhalten sich wie im Museum und betrachten die Zeichnungen der anderen. Jede:r Schüler:in bekommt einen farbigen Klebepunkt. Die Frage lautet: Erkennst du eines der Bauwerke? Setze dort deinen Punkt.

Zeichnungen mit mehreren Punkten besprechen.

Die Lehrerin leitet das Gespräch:

Was macht es aus, dass man dieses Bauwerk gut erkennt?
Gibt es etwas, das besonders charakteristisch für dieses Bauwerk ist?

2. Wie forschen wir?

Die Gruppen bleiben dieselben wie in der ersten Sequenz, aber sie erhalten eine neue Forschungsmethode zugeteilt. Forschungsmethoden nochmals in Erinnerung rufen.

3. Forscher:innen unterwegs

Die Klasse macht sich erneut auf den Weg zu den zwei noch nicht besuchten Orten.

4. Meine Erkenntnisse präsentieren

Zurück im Schulhaus

MUSEUMSRUNDE

Die ausgewählten Orte werden durch alle gesammelten Objekte und Artefakte auf Tischen präsentiert

- Schwarzplan des Ortes
- Geräusche auf dem iPad oder als QR-Codes abrufbar
- Ausgedruckte Fotos
- Zeichnungen
- Sammlung der Gegenstände und Tonabdrucke



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Denke zurück an den letzten Forschungstag, an welches Bauwerk erinnerst du dich besonders gut? Zeichne es möglichst detailgetreu in dein [ORTSNAME]-Heft

FORSCHUNGSERGEBNISSE VERGLEICHEN

Die Schüler:innen schauen in 2er-Gruppen die ausgestellten Orte an und beschäftigen sich mit folgenden Fragen:

- Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Orten?
- Wenn ja, welche?
- Welche Vermutungen stelle ich dazu an?
- Wo möchte ich wohnen? Warum?
- An welchem Ort gefällt es mir am besten? Warum?
- Fehlt etwas an einem dieser Orte?
- Was würde ich verbessern oder ergänzen? Warum?

Ihre Antworten halten sie schriftlich in ihrem [ORTSNAME]-Heft fest.

FORSCHUNGSERGEBNISSE ZUSAMMENFASSEN

In einer zusätzlichen Lektion: Die Lehrperson stellt einen Überblick über die Antworten der Fragen zusammen und präsentiert ihn den Schüler:innen.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Es ist wichtig, die Schüler:innen durch die einzelnen Phasen umsichtig und kompetent zu führen. Hilfreich sind:

- klar umrissene Aufträge
- ein gesetzter zeitlicher Rahmen
- ein gemeinsam bestimmter Versammlungsort
- Sicherheitshinweise, wie man sich draussen bewegen und verhalten soll, wenn man alleine oder in der Gruppe unterwegs ist
- die Eingrenzung der einzelnen Orte
- Konzentration und Zeit bei den schriftlichen Arbeiten
- der «Silent Walk» kann erleichtert werden, wenn z.B. mit einer Stoppuhr gearbeitet wird, die anzeigt wie lange das «Stillsein» dauert.
- Ermutigung beim Zeichnen: Detailgetreu heisst nicht «fotorealistisch». Auch Emotionen oder Sinneseindrücke können Platz finden.

Es steht der Lehrperson frei, Block 5 nur mit einer Sequenz durchzuführen: dies bedeutet, dass nur zwei Orte erkundet werden.

Bezugsadressen:

→ [Pläne erstellen und ausdrucken](#)

Wie es aussehen kann



Detailaufnahme eines Geländers



Eine Mauer von Nahem fotografiert



Hausfassaden von unten fotografiert



Ein Gebäudeausschnitt durch den Bilderrahmen in Szene gesetzt



Ein Gebäudedetail von oben fotografiert



Gesammelte Fundstücke



Eine verspiegelte Fassade



Gesammelte Tonabdrucke

Bauen was uns wichtig ist



Ein Bauwerk
entsteht

KURZZUSAMMENFASSUNG

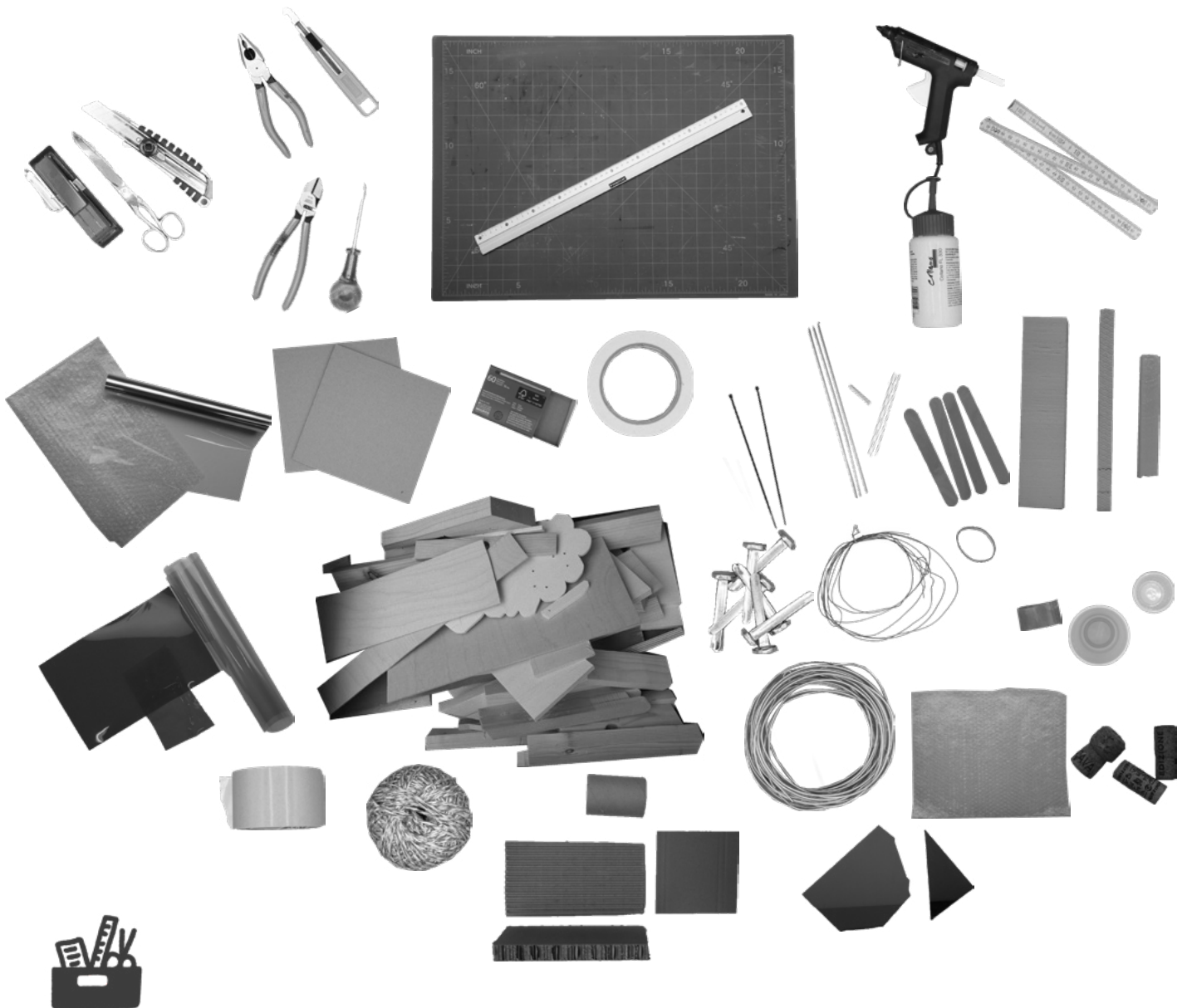
In diesen zwei Sequenzen werden, ausgehend von den besuchten Orten aus Block 5, einzelne Bauwerke ausgewählt und mit einfachen Mitteln möglichst detailgetreu nachgebaut.

Frage



1. Wie lässt sich ein ausgewähltes Bauwerk (im verkleinerten Massstab) möglichst detailgetreu mit einfachen Mitteln nachbilden?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



Sequenz 1:

- 1 kleiner Klappmeter pro Schüler:in (vgl. Bezugsadressen)
- Pro 2er Gruppe eine Playmobilfigur als Masstab
- Ausgedruckte Fotos von den Bauwerken aus Block 5 (hergestellt von der Lehrperson während des Unterwegsseins)
- Material & Werkzeuge (vgl. Unterrichtsmaterialien)
- Arbeitstische bestimmen – wo findet was statt?
- Einführung der Werkzeuge vorbereiten
- Einführung Verbindungstechniken vorbereiten
- Zugeschnittene kleine Kartonrechtecke
- Material für Erprobung von Verbindungen: Zugeschnittene kleine Kartonrechtecke & Zusatzmaterial (vgl. Unterrichtsmaterialien)
- Hilfe für den Bauplan kopieren für die Gruppen

zusätzlich für Sequenz 2:

- Angefangene Bauwerke stehen bereit
- Formular für die Bauplanung (vgl. Unterrichtsmaterialien)
- Die Lehrperson sieht sich im Vorfeld die angefangenen Bauwerke an und prüft die Verbindungen. Sie trifft eine Auswahl, um mit der Klasse nochmals über die Stabilität zu sprechen

Unterrichtsverlauf

**2 SEQUENZEN À CA. 3 LEKTIONEN / AUFGETEILT AUF
2 HALBTAGE / ZUSATZ-SEQUENZ À CA. 1-2 LEKTIONEN
FÜR AUSSTELLUNG & PRÄSENTATION**

ÜBERBLICK ABLAUF:

SEQUENZ 1

- 1. Architekt:in sein**
- 2. Einführung in Material und Werkzeuge**
- 3. Verbindungen erproben**
- 4. Wir planen und bauen ein Modell**
- 5. Abschluss & Besichtigung**

SEQUENZ 2

- 1. Zurück im Architekturbüro**
- 2. Weiterarbeit am Modell**
- 3. Dokumentation**

ZUSATZSEQUENZ

- 1. Tag der offenen Tür im Architekturbüro**

SEQUENZ 1

1. Architekt:in sein

EINSTIEG

Input der Lehrperson:

Du wirst nun zu eine:r Architekt:in. Das ist eine Person, die Gebäude entwirft und plant. Das können Häuser zum Wohnen, Arbeiten oder für eine andere Nutzung sein. Dazu erhältst du einen Klappmeter, damit du alles gut berechnen kannst. Mit diesem Klappmeter kannst du die Grösse des Bauwerks, welches du heute bauen wirst, genau bemessen und deinen Bauplan der Playmobilfigur anpassen. Die Playmobilfigur dient dir als Massstab.

ERINNERUNG WACHRUFEN

Die einzelnen Orte werden nochmals in Erinnerung gerufen. Dazu zeigt die Lehrperson Fotos, die sie von Bauwerken an den besuchten Orten gemacht hat (vgl. Block 5). Sie breitet die Fotos aus oder hängt sie auf.

ARCHITEKTURGRUPPEN BILDEN

In einem grossen Architekturbüro arbeiten oft Planer:innen, Zeichner:innen und Architekt:innen zusammen an einem Projekt. Dabei übernimmt jede Person eine bestimmte Arbeit. Das Los oder die Lehrperson entscheidet. Es werden jeweils 2er Gruppen gebildet.

2. Einführung in Material und Werkzeug

Die Lehrperson führt die Schüler:innen in die Werkstatt ein. Sie erklärt die Werkzeuge sowie deren Handhabung und weist auf das Material und auf die Regeln bezüglich dessen Verbrauchs hin.

3. Verbindungen erproben

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts

BEGUTACHTUNG

Die einzelnen Resultate werden gegenseitig begutachtet und auf ihre Stabilität getestet. Die Ergebnisse von Aufgabe 1 werden als Anregungen an einem bestimmten Platz ausgelegt oder auf einem grossen Karton festgeklebt und gut sichtbar aufgestellt. Dies dient als Hilfe während der Arbeit am Bauwerk.



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Du entwickelst mit deiner:m Gruppenpartner:in mindestens drei unterschiedliche Kartonverbindungen und Eckverbindungen die alle stabil sind. Dazu habt ihr eine halbe Stunde Zeit. (vgl. Unterrichtsmaterialien)

4. Wir planen und bauen ein Modell

Zurück zu den ausgebreiteten oder aufgehängten Fotos der Orte.

Die Gruppen wählen eines der Bauwerke aus und legen dort ihren Gruppennamen, den sie auf einen Zettel geschrieben haben, hin. Entscheiden sich zwei Gruppen für dasselbe Bauwerk, wird unter Begleitung der Lehrperson ausgehandelt, welche Gruppe das Bauwerk umsetzt.

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 2. Aufgabe rechts

BAUPLANUNG UND MASSSTAB

Mit Hilfe des Bauplanungsformulars (vgl. Unterrichtsmaterialien) erstellen die einzelnen Gruppen in ihrem [ORTSNAME]-Heft eine Liste der zu bauenden Elemente. Je nach Auftrag finden hier auch erste Überlegungen zum Massstab des Bauwerks statt.

Wie gross bin ich, wie gross ist die Playmobilfigur?

Verhältnis berechnen und Annahmen treffen, wie gross eine Türe, ein Fenster, ein Stockwerk in etwa sein muss.

Daraus lässt sich die Grösse des zu bauenden Modells ableiten.

Auch diese Messungen werden auf dem Formular festgehalten.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

EIN MODELL BAUEN

Steht die Bauplanung, können die einzelnen Gruppen mit dem Bauen in der Werkstatt beginnen

Input der Lehrperson:

Am besten arbeitest du von der grossen Form zu den Details. Das heisst, bestimme die Grösse deines Bauwerks und beginne mit den Wänden und dem Dach. Erst danach baust du die Details wie z.B. Türen, Fenster, etc. ...

5. Abschluss & Besichtigung

WEITERE SCHRITTE SCHRIFTLICH FESTHALTEN

Das Modell wird in dieser Sequenz nicht fertig werden.

Input der Lehrperson:

Braucht es bei dem Bestehenden eine Korrektur? Was wird als nächstes gebaut? Welche Materialien brauchen wir? Gibt es etwas, das wir vergessen haben und das nächste Mal berücksichtigen müssen?

In ihr [ORTSNAME]-Heft schreiben die Schüler:innen einen Rückblick über ihr begonnenes Bauvorhaben. Die einzelnen Schritte können sie mit Skizzen ergänzen. Zudem halten sie die weiteren Schritte schriftlich fest. Auf diese Notizen wird in der 2. Sequenz zurückgegriffen.

BESICHTIGUNGSRUNDE

Die einzelnen Gruppen zeigen ihre Arbeit und weisen auf eine Besonderheit hin, die ihnen besonders gut gelungen ist.



2. Aufgabe an die Schüler:innen:

Zu zweit baut ihr ein Modell des ausgewählten Bauwerks. Als Massstab dient euch eine Playmobilfigur. Eine besondere Herausforderung ist, dass ihr beim Bauen unterschiedliche Karton-Verbindungen erprobt und anwendet.



1. Variation

Die Lehrperson schaut sich die einzelnen Planungen an, unterstützt und weist auf Mängel hin, die nochmals überdacht werden müssen.

SEQUENZ 2

1. Zurück im Architekturbüro

BEGUTACHTUNG

Die Arbeitsgruppen bleiben die gleichen. Die angefangenen Bauten werden im Kreis ausgestellt, die Fotos werden von der Lehrperson dazugelegt. Bei jedem Bauwerk liegt ein Formular für die Begutachtung (vgl. Unterrichtsmaterialien) bereit. In diesem sind folgende Punkte aufgeführt:

- Erkenne ich das Gebäude auf dem Foto im angefangenen Bauwerk wieder?
- Was ist besonders gut nachgebaut?
- Fehlt etwas, das ich als wesentlich betrachte?
- Muss etwas verändert werden?
- Ist das Modell stabil gebaut?
- Kann sich eine Playmobilfigur darin bewegen, kommt sie hinein und hinaus?
- Stimmt in etwa die Grösse der Stockwerke, Türen und Fenster?
- Was gefällt mir persönlich gut an diesem Bau?

Input der Lehrperson:

Architekt:innen sind auch Expert:innen, die andere Arbeiten begutachten. In deiner Gruppe begutachtet ihr ein angefangenes Modell einer anderen Gruppe und gebt ihr dazu eine schriftliche Rückmeldung. Als Hilfe liegen ein Begutachtungsformular und ein Klappmeter bereit, damit ihr gewisse Dinge nachmessen kannst.

2. Weiterarbeit am Modell

RÜCKMELDUNGEN AUFNEHMEN

Die einzelnen Gruppen gehen zurück zu ihrem Modell und sehen sich die Rückmeldungen an. Die Lehrperson fragt nach, ob es zu einzelnen Punkten noch Fragen gibt.

RÜCKMELDUNGEN UMSETZEN

Die einzelnen Gruppen sehen in ihrem [ORTSNAME]-Heft nach, was sie in der letzten Sequenz festgehalten haben. Sie beginnen nun weiterzuarbeiten und berücksichtigen dabei die Rückmeldungen der anderen Gruppe. Ziel ist es, die Bauwerke fertigzustellen.

3. Dokumentation

Die Schüler:innen nehmen sich Zeit, in ihrem [ORTSNAME]-Heft ihre Arbeit am Modell mit kleinen Zeichnungen und kurzen schriftlichen Texten zu dokumentieren. Sie beschreiben, wie sie beim Bauen vorgegangen sind, was sie dabei herausgefunden haben und was herausgekommen ist.

ZUSATZSEQUENZ

1-2 LEKTIONEN

1. Tag der offenen Tür im Architekturbüro

PRÄSENTIEREN

Die einzelnen Bauwerke werden auf Tischen ausgestellt und evt. noch beleuchtet. Die Bilder werden dazu gelegt. Die Lehrperson gibt den einzelnen Gruppen 15 Min. Zeit den Besichtigungsauftrag vorzubereiten:

Input der Lehrperson:

Ihr besprecht in der Architekturgruppe jeweils ein Element, das euch besonders gut gelungen ist und ihr begründet dies.

Warum sind wir mit diesem Element zufrieden, was ist uns daran besonders gut gelungen?

Auch sucht ihr ein Bauelement, das schwierig herzustellen war. Ihr besprecht euch über folgende Fragen:

*Wie sind wir vorgegangen? Was waren die Schwierigkeiten?
Wie haben wir das Problem gelöst?*

Ihr besprecht in der Gruppe auch, wer von euch was sagt und wie ihr das Bauwerk präsentiert, sodass es von allen Seiten zu sehen ist.

Die Schüler:innen versuchen, die Fragen möglichst detailliert und mit Fachbegriffen zu beantworten. Das Fachvokabular wird an die Tafel geschrieben oder im Visualizer eingeblendet.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Es ist gut möglich, dass es drei Sequenzen für das Bauen braucht. Auch kann eine weitere Sequenz angefügt werden, um den Bau farblich zu gestalten. Dazu empfehlen wir Acrylfarben, sie sind nach dem Trocknen wasserfest. Oftmals müssen die Farben gemischt werden, um den realen Farbton zu erhalten, was das Lernfeld erweitert (vgl. dazu Block 6a).

Die Schüler:innen sind oft motiviert zu bauen, eine zurückhaltende, aber klare Führung hilft, die Konzentration aufrecht zu erhalten.

Die Lehrperson bietet einen gut vorbereiteten Rahmen an. Darin können sich die Schüler:innen autonom bewegen. Die Lehrperson hat während der Bauphase die Rolle des Coaches. Dabei berät sie die Schüler:innen beispielsweise bezüglich der Stabilität ihrer Bauwerke.

Bezugsadressen:

→ [Klappmeter](#)

Zum Weiterlesen:

Umgang mit Wellkarton: Stuber, T. (2017). Technik und Design. Spiel, Mechanik, Energie, 2. und 3. Zyklus. hep-Verlag (S. 122ff.)

Umgang mit Karton: Stuber, T. (2020). Technik und Design. Freizeit, Mode, Wohnen, 2. und 3. Zyklus. hep-Verlag (S. 135ff.)

Welche Farbe hat mein Bauwerk?

KURZZUSAMMENFASSUNG

Hier geht es darum, die Farbnuancen des Bauwerks, das die Schüler:innen erhalten wollen, nachzumischen und möglichst detailgetreu auf das Modell zu übertragen.

Fragen

1. Aus welchen Farben wird die Hauptfarbe meines nachgebauten Bauwerks gemischt?
2. Welchen Namen gebe ich dieser Farbe?
3. Kann ich die einzelnen Nuancen farblich auf mein Modell übertragen?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Acrylfarbe bereitlegen
- Mischpaletten bereitlegen
- Pinsel und Wassergläser bereit legen
- Kleine Rollen bereit legen
- Haushaltspapier bereit legen
- Schürzen für die Schüler:innen bereit legen
- [ORTSNAME]-Heft der Schüler:innen bereitlegen

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À 2-3 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF:

1. Foto genau ansehen und Überlegungen zur Farbe des Bauwerks anstellen
2. Erste Farbmischung vornehmen
3. Hauptfarbe in grösserer Menge mischen und am Bauwerk anbringen
4. Auf Nuancen achten und diese übernehmen

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts

1. Foto genau ansehen und Überlegungen zur Farbe des Bauwerks anstellen

Die Schüler:innen treffen sich in ihrer Architekt:innengruppe und betrachten gemeinsam das Foto. In ihrem [ORTSNAME]-HEFT versuchen sie die Aussenfarbe des Bauwerks zu beschreiben.

Input der Lehrperson:

Wie viele Farben hat dieses Haus? Zähle sie auf. Welches ist deiner Meinung nach die Hauptfarbe, also die Farbe, die am meisten vertreten ist? Welche Farben könnten in dieser Farbe enthalten sein? Was denkst du, aus welchen Farben wird sie gemischt? Gibt es etwas, an das dich diese Farbe erinnert und warum? Wenn du dieser Farbe einen neuen Namen geben müsstest, wie würde sie heissen?

2. Erste Farbmischung vornehmen

Die Lehrperson zeigt vor, wie auf der Palette eine erste kleine Farbmischung gemacht werden kann. Auf der Palette nehmen die Schüler:innen eine erste Farbmischung vor. Sie gehen von der Hauptfarbe aus. Ein:e Schüler:in mischt, ein:e Schüler:in schreibt die Farben auf, die dazu benutzt wurden. Das Resultat wird miteinander besprochen und mit dem Foto verglichen. Vielleicht braucht es noch eine Korrektur.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

3. Hauptfarbe in grösserer Menge mischen und am Bauwerk anbringen

Steht die Hauptfarbe, wird sie in etwas grösserer Menge gemischt. Die Lehrperson zeigt, wie eine homogene Fläche gemalt werden kann.

Es gibt die Möglichkeiten, dies mit dem Pinsel oder mit dem Roller zu tun.

Variation:

→ Siehe 2. Variation rechts

4. Auf Nuancen achten und diese übernehmen

Ist die Grundfarbe angebracht, werden die Details ausgeführt. Es kann sein, dass ein Haus mehrere Farben aufweist. Diese werden bestimmt und dann angemischt. Das Vorgehen ist dasselbe wie oben beschrieben.

Sind die Bauwerke fertig bemalt, werden sie zum Trocknen an einen sicheren Ort gestellt. Pinsel und Roller werden mit Seife gründlich ausgewaschen.



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Architekt:innen sind auch Farbexpert:innen. Bei Bauwerken werden die Farben gemischt.

So auch bei eurem Bauwerk. Ihr habt nun den Auftrag, die Aussenfarbe an eurem Bauwerk möglichst realitätsnah zu mischen und an eurem Modell anzubringen.



1. Variation

Es werden nur die Grundfarben (Magenta, Cyan, Yellow) sowie Schwarz und Weiss zur Verfügung gestellt – Voraussetzung ist, dass die Schüler:innen das Mischen kennen.

Oder es werden mehrere Farben zur Verfügung gestellt und das Mischen entfällt.



2. Variation

Ist die Oberfläche des Hauses rau, kann der Farbe etwas Sand beigemischt werden. Grundsätzlich sind auch Variationen mit dem Fokus auf Oberflächenstrukturen oder Ornamenten möglich.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Acrylfarbe ist nach der Trocknung wasserfest und eignet sich daher hervorragend für dieses Projekt. Acrylfarbe lässt sich nur schwer von den Kleidern lösen, daher ist es wichtig, dass die Schüler:innen Malschürzen anziehen.

Es ist von Vorteil, wenn die Schüler:innen im Vorfeld schon Erfahrungen mit Farbmischungen gesammelt haben. Die Schüler:innen können erproben, Farben zu mischen und den richtigen Farbton zu treffen. Es ist darauf zu achten, dass sie mit kleinstmengen beginnen. Beherrschen sie das Mischen, können sie die weiteren Farbmischungen eigenständig vornehmen. Nicht alle Materialien nehmen Acrylfarbe gleich an. Es empfiehlt sich, einen Test an einer nicht gut sichtbaren Stelle durchzuführen, damit die gewünschte Farbwirkung nach dem Mischen auch erreicht wird.

Hinweis: Farben wirken je nach Lichteinfall anders. Je nachdem, wann ein Foto von einem Haus gemacht wurde, kann die Farbe sich verändern. Dies kann ggf. zu Irritationen führen, wenn beispielsweise zwei Fotografien gemacht wurden.

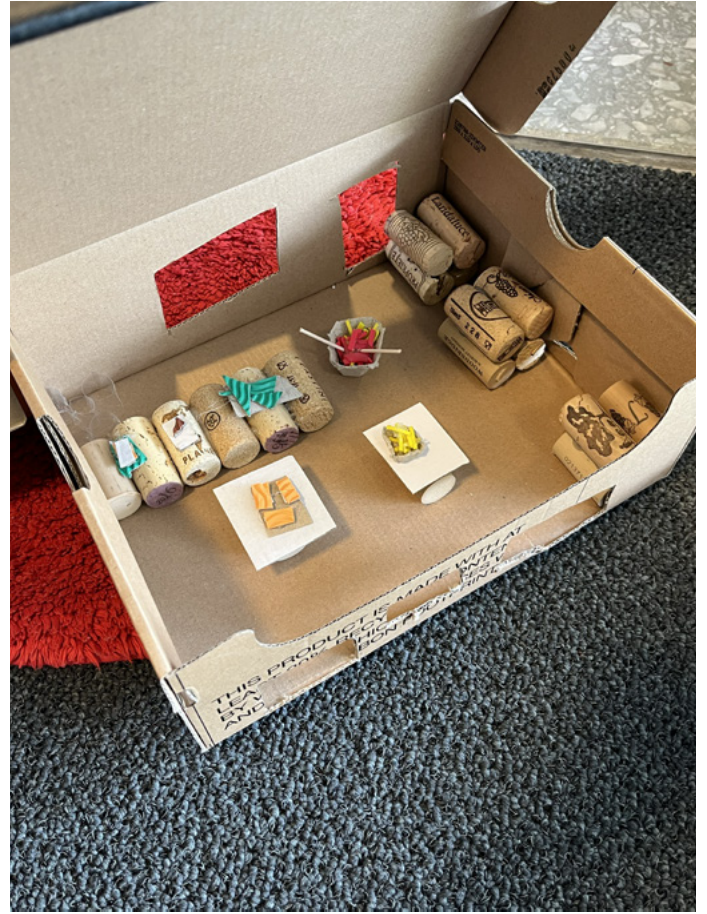
Zum Weiterlesen:

- [RAL-Farben](#)
- [Pantone Farben](#)

Wie es aussehen kann



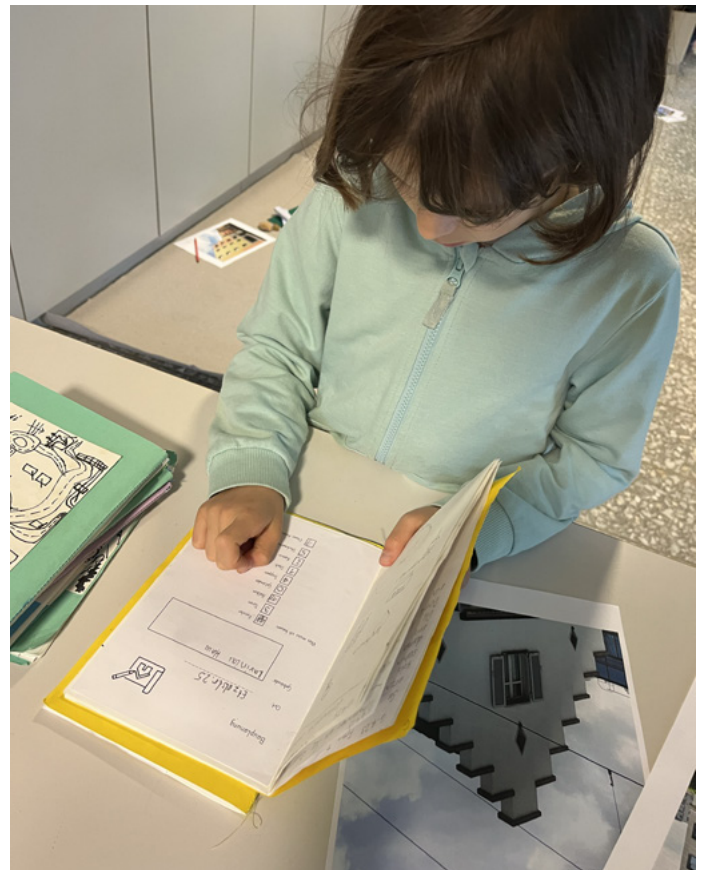
Arbeiten am Modell



Blick ins Innere eines Bauwerks

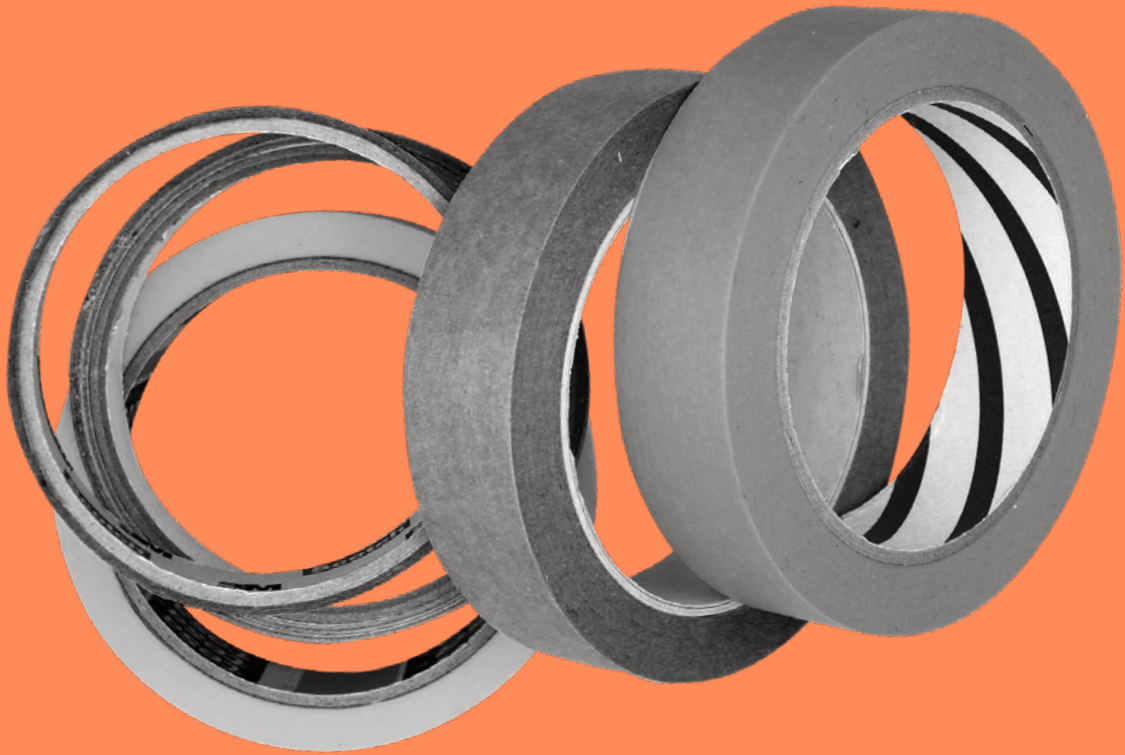


Erste Arbeitsschritte im Architekturbüro



Studium des Bauplans

Wir machen einen Plan



KURZZUSAMMENFASSUNG

In dieser Sequenz gestalten die Schüler:innen eine Karte von [ORTSNAME] auf dem Boden eines grösseren Raumes (z.B. eines leerstehenden Schulzimmers, im Singsaal, in der Aula, ...). Auf der Karte werden die ausgewählten Orte (→ Block 2) eingezeichnet. Die dabei entstehende Installation dient als Grundlage für die Gestaltung einer Wandkarte.

Fragen

1. Wie kann man [ORTSNAME] auf der Fläche/als Karte darstellen?
2. Wo befinden sich die wichtigen Orte in [ORTSNAME] und wie sind sie miteinander verbunden?



VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Idealerweise Reservation/Organisation eines grösseren, leerstehenden Raumes (Singsaal, Aula, Foyer) für einen halben Tag
- Die wichtigsten räumlichen Merkmale von [ORTSNAME] auf dem Boden diese Raumes mit Klebeband markieren (z.B. Bahnlinie, Hauptstrasse, Grenzlinien und das Schulhaus) als Ausgangspunkte. Die Markierungen geben eine erste räumliche Orientierung und definieren die Ausrichtung der Karte (Norden/Süden) (wie in Block 1)
- Kleinere Karten oder Bilder von Karten als Beispiele mitbringen (z.B. Ortskarte aus dem Tourismusbüro, Beispielbilder vgl. Bezugsadressen)
- Material für Kopfkarte: weisses Kopierpapier, schwarze dünne Filzstifte (z.B. von Stabilo), Material für Karteninstallation: Klebebänder in verschiedenen Farben (vgl. Linkliste), Papier in verschiedenen Farben und Arten (z.B. Krepppapier, Packpapier, Tonpapier), Konfetti in verschiedenen Farben, Schwarzplan/Lageplan von [ORTSNAME] mehrmals ausgedruckt auf A3
- Leiter, um die Installation von oben fotografieren zu können
- Fotoapparat mit Weitwinkelobjektiv
- Aufnahmegerät

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À CA. 3 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF:

1. Pläne und Karten
2. Unsere Karte von [ORTSNAME]
3. Bedeutsame Orte von [ORTSNAME]

1. Pläne und Karten

WAS GIBT ES FÜR KARTEN?

Input der Lehrperson:

Heute machen wir unsere eigene Karte von [ORTSNAME], also unseren eigenen Stadtplan/Dorfplan. Es gibt viele Arten von (geografischen) Karten, die alle auf eine bestimmte Art den Raum – also zum Beispiel Ort- und Landschaften – auf einer Fläche darstellen. Bei der Planung von Städten oder Dörfern wird häufig ein sogenannter Schwarzplan verwendet. Auf diesem sind die Häuser einer Stadt oder eines Dorfes als schwarze Flächen abgebildet. In unserem Beispiel sind darauf auch noch die Strassen eingezeichnet. (→ Schwarzplan von [ORTSNAME] ausdrucken, vgl. Bezugsadressen).

Eine andere Art, um einen Plan oder eine Karte von einem Ort herzustellen, ist eine gezeichnete Erinnerungskarte, wir nennen dies eine «Kopfkarte». Der englische Ausdruck dazu ist «Mental Map». Eine solche Karte ist sehr persönlich und zeigt Orte und Wege, so wie du dich daran erinnerst.

KOPFKARTEN ZEICHNEN

Aufgabe an die Schüler:innen:

Erstelle eine Kopfkarte von dem Ort oder Quartier, in dem du wohnst. Beginne mit deinem Wohnort und zeichne danach den Weg bis zu deiner Schule. Zeichne auf der Kopfkarte alles ein, was dir auf diesem Weg begegnet und woran du dich erinnerst: z.B. Häuser, Objekte, Gärten, Brücken, Gewässer, einen Park, Zeichne weitere Strassen und Wege ein, an die du dich erinnerst.



Variation:

Zeichne ein, was du auf deinem Weg siehst, hörst, riechst.



2. Unsere Karte von [ORTSNAME]

KARTE GESTALTEN

Aufgabe an die Schüler:innen:

Schau dir die Installation auf dem Boden an. Erkennst du etwas (wieder)? Setze dich da auf die Karte am Boden, wo du dein zu Hause vermutest oder in die Nähe des Schulhauses und höre gut zu. Wir werden heute zusammen eine Karte von [ORTSNAME] hier auf dem Boden des Schulzimmers/der Aula/des Singsaals erstellen. Einige Ortsmerkmale sind schon markiert. Mit dem bereitliegenden Material kannst du nun weitere Merkmale von [ORTSNAME] markieren: Regionen (z.B. den Wald, den See, ein grosser Platz), Wege (z.B. dein Schulweg) und Orte (z.B. dein Zuhause, das Schulhaus, die Kirche, das Haus deines Freundes).



KARTE FOTOGRAFIEREN 1

Wenn die Installation fertig ist, fotografiert die Lehrperson die Installation mit einem Weitwinkelobjektiv von oben. Am besten steht sie dabei auf einer Leiter.

3. Bedeutsame Orte von [ORTSNAME]

ORTE MARKIEREN/POSITIONIEREN

Die in Block 2 ausgewählten Gegenwarts- und Zukunftsorte, welche in [ORTSNAME] erhalten bleiben oder noch gebaut werden sollen, werden nun auf der Karte markiert. Dazu werden die bereits gebauten Bauwerke hinzugeholt (aus Block 6) und auf der Karte positioniert. Die ausgewählten Zukunftsorte, zu denen noch keine Bauwerke gebaut wurden, werden mit Platzhaltern markiert. Als Platzhalter können z.B. leere Schachteln oder auch einfach beschriftete Zettel dienen. Die Positionierung der bedeutsamen Orte dient als Abschluss dieses Blocks und ist gleichzeitig Überleitung zu Block 8: Da werden die Orte gebaut, die es noch gar nicht gibt.

KARTE FOTOGRAFIEREN 2

Wenn die Bauwerke auf der Karte positioniert sind, fotografiert die Lehrperson die Installation ein weiteres Mal. Dieses Foto kann als Grundlage für die Wandkarte dienen (vgl. Block 9)

Nachdem die Installation fotografiert ist, wird gemeinsam aufgeräumt.

REFLEKTIEREN

Zurück im Schulzimmer schreiben die Schüler:innen in ihre [ORTSNAME]-Hefte, was sie heute gelernt haben. Sie blicken noch einmal zurück (Kopfkarte, Karteninstallation) und halten fest, was ihnen in Erinnerung geblieben ist.

Bezugsadressen:

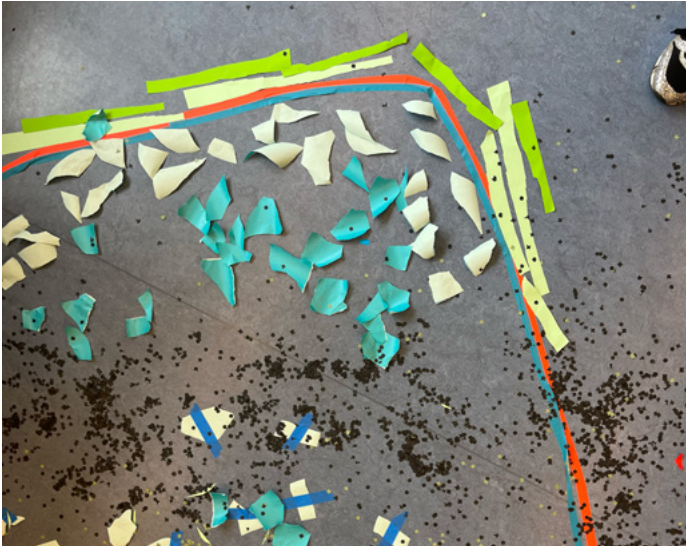
→ Pläne erstellen
und ausdrucken

→ Farbige Klebebänder 1

→ Sammlung von Kopfkarten

→ Farbige Klebebänder 2

Wie es aussehen kann



See und Seeufer



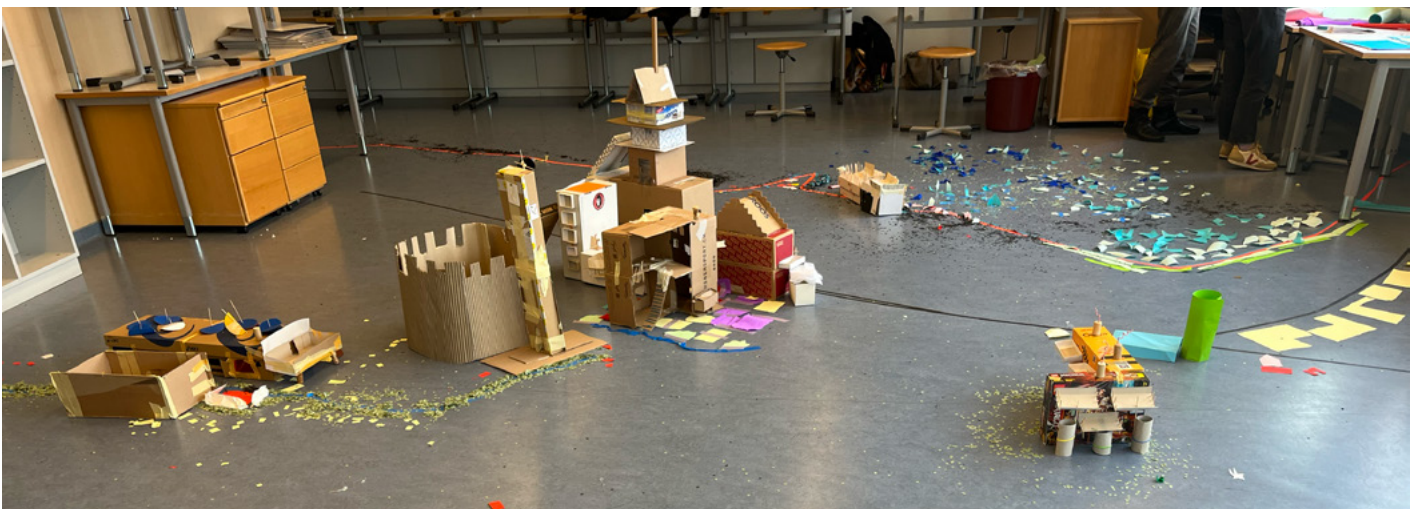
Der Wald aus Krepppapier und Konfettis



Die Karte entsteht

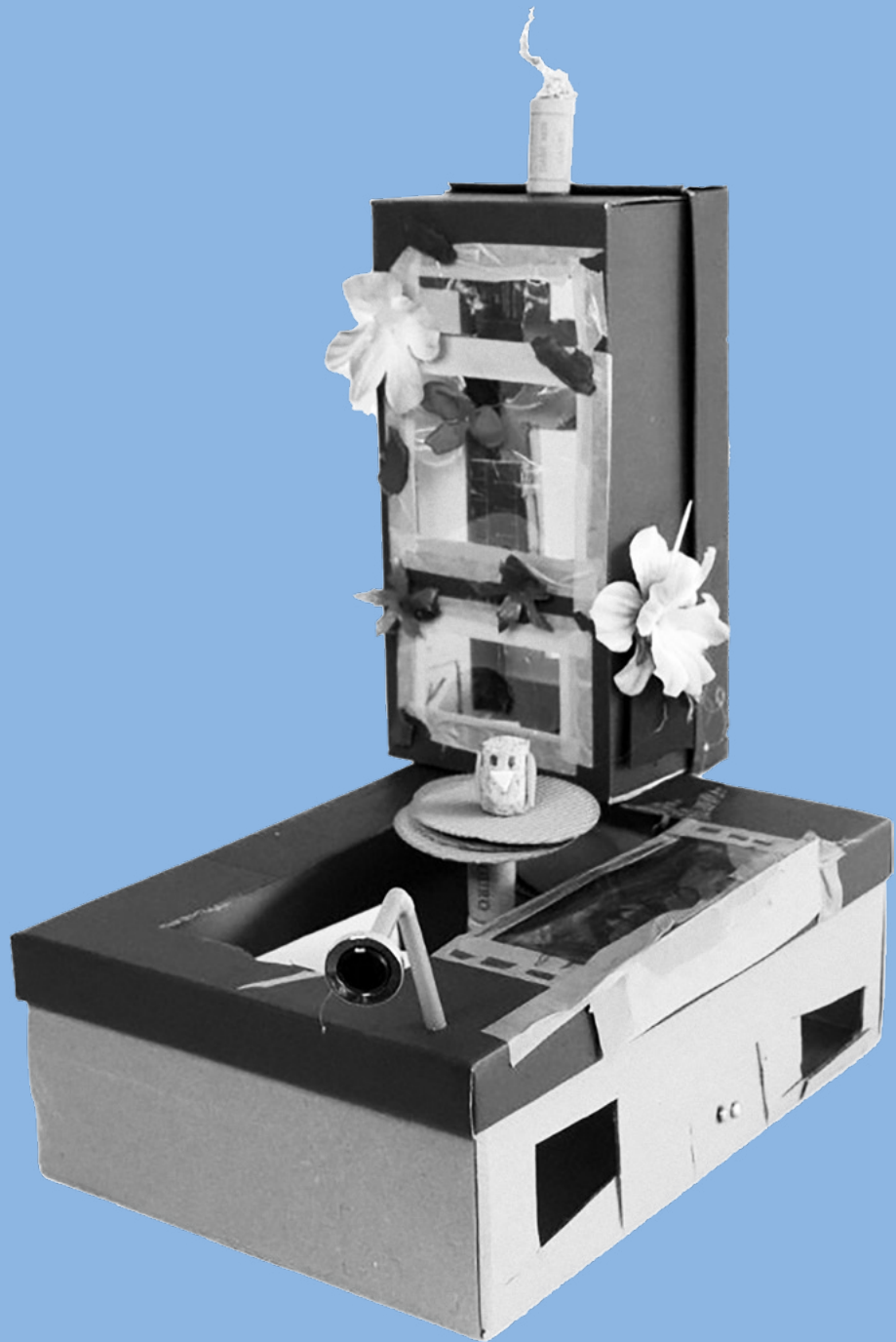


Eine Brücke wird markiert



Die Bauwerke werden in die Karte integriert

Die Zukunft bauen



KURZZUSAMMENFASSUNG

In Block 2 wurde darüber gesprochen, welche Bauwerke für den Ort wichtig sind und bestehen bleiben sollten. Es wurde jedoch auch darüber diskutiert, was es in Zukunft noch brauchen würde, um die Lebensqualität für alle zu erhöhen. Darum geht es in diesem Block, der aus zwei Sequenzen besteht.

In der ersten Sequenz zeichnen die Schüler:innen, ausgehend von den Collagen aus Block 2, detaillierte Zeichnungen ihres Zukunftsortes und von wichtigen Bauwerken, die es da haben sollte. Mit Bauwerken sind dabei nicht nur Gebäude gemeint, sondern beispielsweise auch Plätze (z.B. Spielplätze), Landschaften (z.B. Parks), Verkehrswege (z.B. Brücken) oder Infrastruktur (z.B. Brunnen). Es bilden sich Gruppen und es wird ausgehandelt, wer welches Bauwerk bauen kann. Danach beginnt die Bauphase.

In der zweiten Sequenz wird weitergebaut und die Bauwerke werden fertiggestellt. Abschliessend findet eine Besichtigungsrunde statt und die Schüler:innen erhalten den Auftrag, ihr Bauwerk aus verschiedenen Perspektiven zu fotografieren.

Parallel dazu wird in einer BG-Sequenz das Farbkonzept zu den Zukunfts-Bauwerken entwickelt.

Fragen

1. Wie sieht unser Ort in 50-100 Jahren aus?

2. Was braucht es noch, um die Lebensqualität aller zu erhöhen und diesen Ort zu einem Ort zu machen, an dem alle gerne leben würden?



VORBEREITUNG LEHRPERSON



Sequenz 1:

- ausgewählte Collagen der Schüler:innen aus Block 2 liegen zur Ansicht bereit
- Für jede:n Schüler:in einen schwarzen Fineliner
- Begutachtungs-Formulare (vgl. Unterrichtsmaterialien)
- Post-its
- Material wie bei Block 6
- Werkzeug wie bei Block 6
- Zusatzmaterial für die Zukunftsbauten (vgl. Unterrichtsmaterialien)
- Vorbereitung des Raums für die Arbeitsgruppen
- Klappmeter für die Architekt:innen
- Pro Gruppe eine Playmobilfigur

Sequenz 2:

- Hefte der Schüler:innen
- Bereitlegen von Material & Werkzeugen
- Weiteres Zusatzmaterial für die Ausgestaltung des Bauwerks
- Vorbereitung des Raums für die Arbeitsgruppen
- Klappmeter für die Architekt:innen
- Pro Gruppe eine Playmobilfigur

Unterrichtsverlauf

2 SEQUENZEN À CA. 3 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF:

SEQUENZ 1:

1. Zukunftsorte planen
2. Die Zukunft bauen
3. Begutachtung

SEQUENZ 2:

1. Gutachten diskutieren
2. Wie weiter?
3. Die Zukunft bauen
4. Präsentation und Fotodokumentation

SEQUENZ 1

1. Zukunftsorte planen

ANFERTIGEN EINES BAUPLANS

Aufgabe an die Schüler:innen:

→ Siehe 1. Aufgabe rechts

Input der Lehrperson:

Wie könnte ein Zukunftsort aussehen? Mit welchen Materialien wird gebaut? Wenn es ein Haus ist, hat es Fenster und Türen oder gibt es in Zukunft andere Möglichkeiten? Wenn es ein Ort ist, wie sieht es dort aus, und was gibt es dort, was du dir heute noch nicht vorstellen kannst?

Die Lehrperson zeigt Beispielbilder von z.B. Gartenhochhaus, Mehrgenerationenhaus, Nutzung von Dächern, Erdhaus etc. und regt Gespräch dazu an, wie Wohnen und Raumgestaltung zukünftig aussehen könnte.

Die Collagen aus Block 2 liegen auf den Tischen.
Die 2er Gruppen aus Block 2 fertigen, ausgehend von ihrer Collage, eine detaillierte Zeichnung mit Fineliner an. Gewisse Teile der Planung können dabei auch beschriftet werden.

ZUKUNFTSORTE FÜR DAS BAUEN AUSWÄHLEN

Alle Zeichnungen werden neben die entsprechende Collage gelegt. Dazu gibt jede 2er Gruppe eine kurze Erklärung ab – warum dieses Bauwerk für die Zukunft wichtig ist.

Jede:r Schüler:in schreibt den eigenen Namen auf einen kleinen Post-it-Zettel.

Betrachte alle Zeichnungen genau. Überlege dir, welchen Ort du gerne bauen möchtest. Dort klebst du deinen Namenszettel hin.

Für die einzelnen Orte werden 2er Gruppen gebildet. Dies geschieht anhand der aufgeklebten Namen. Gibt es mehr als zwei Namen bei einer Zeichnung wird unter der Führung der Lehrperson ausgehandelt, wie damit umgegangen wird.

Folgende Möglichkeiten könnten diskutiert werden:

- Gewisse Schüler:innen wählen einen anderen Ort aus.
- Der Ort wird so aufgeteilt, dass davon unterschiedliche Bereiche gebaut werden können.
- Der gewählte Ort wird erweitert.
- Das Los entscheidet.



1. Aufgabe an die Schüler:innen:

Ausgehend von der Collage aus Block 2 (Gruppenarbeit) zeichnet ihr einen detaillierten Bauplan des Zukunfts-Bauwerks.

2. Die Zukunft bauen

Der Bauplan des zugewiesenen Ortes wird der jeweiligen Gruppe überreicht. Die Architekt:innen erhalten wieder je einen Klappmeter. Massstab für die Grösse des Bauwerks ist eine Playmobilfigur. Die Gruppen werden dem Arbeitsplatz zugeteilt. Neben dem bekannten Material (aus BLOCK 6) wird noch weiteres Material dazu gegeben.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

3. Begutachtung

Nach einer gewissen Bauzeit wird jeder 2er Gruppen ein anderes Bauwerk zugewiesen. Wieder zeigen sich die Architekt:innen als Expert:innen. Sie erhalten den Auftrag, das Bauwerk mit der Zeichnung zu vergleichen.

Aufgabe an die Schüler:innen:

Schaut euch das Bauwerk in seinem noch unfertigen Zustand gut an.

Überlegt euch:

Was ist gut gelöst? Was fehlt noch?

Was könnte man noch dazu machen?

Schreibt oder zeichnet auf euer Begutachtungs-Formular, was ihr gut findet und was ihr noch ändern würdet. Zusätzlich prüft ihr das Bauwerk bezüglich Stabilität und gewählter Materialien: Sind die Verbindungen stabil? Könnt ihr das Modell hochheben, ohne dass es auseinander fällt? Wie könnte es noch stabiler werden, falls es wackelt?

Mit der Playmobilfigur könnt ihr prüfen, ob die Dimensionen des Bauwerks stimmen. Passt die Figur hinein? Kann sie sich dort gut aufhalten? Ist das Bauwerk für andere Grössen oder Bedürfnisse gedacht? (z.B. für Menschen im Rollstuhl?)

Das Ergebnis schreibt ihr auf das Formular und übergebt danach das Gutachten der Gruppe, die das Bauwerk am Bauen ist.



1. Variation

Werden Plexiglasreste als Zusatzmaterial bereitgestellt, braucht es eine Einführung ins Plexiglasschneiden und Plexiglasbiegen. Werden Dämmplatten zur Verfügung gestellt, braucht es eine Einführung in den Thermoschneider.



SEQUENZ 2

1. Gutachten diskutieren

In der 2er Gruppe werden die Gutachten diskutiert. Jede:r Schüler:in klebt eine entsprechende Kopie des Gutachtens in das [ORTSNAME]-Heft.

Wichtige Punkte werden unterstrichen, um Änderungen am Bau vornehmen zu können. Die 2er Gruppe notiert in das [ORTSNAME]-Heft, wie sie Änderungsvorschläge einarbeiten wollen.

2. Wie weiter?

In der 2er Gruppe planen die Schüler:innen ihr weiteres Vorgehen: Was gibt es als Nächstes zu tun, wer verfolgt was? Sie erstellen eine kleine Do-it Liste in das [ORTSNAME]-Heft.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

3. Die Zukunft bauen

Die Schüler:innen arbeiten in den 2er Gruppen weiter an ihren Zukunfts-Bauwerken.

4. Präsentation und Fotodokumentation

Die Bauphase wird abgeschlossen. Die Werkstatt wird gemeinsam aufgeräumt. Besichtigungsrunde der Zukunfts-Bauwerke.

Jede Gruppe fotografiert ihr Bauwerk von allen Seiten und mindestens zwei spezielle Details davon.

Die Lehrperson sammelt diese Fotos jeweils in einem separaten Dokument. Diese werden für den Block 8A und Block 10 gebraucht.

Variation:

→ Siehe 2. Variation rechts



1. Variation

Die Do-it Liste wird der Lehrperson gezeigt, nach deren Freigabe weitergebaut werden kann.



2. Variation

Bevor eine Besichtigungsrunde stattfindet, werden die Bauwerke noch bemalt. Dazu wurde in den BG-Lektionen ein Farbkonzept erstellt. (Siehe Block 8B) Dieses Konzept wird besprochen und mit Acrylfarbe umgesetzt.

Zum Weiterlesen:

→ [Plexiglasbearbeitung](#)

Kunststoffbearbeitung:

Stuber, T. (2019) Technik & Design, Lehrheft Zyklus 2/ 1. Auflage 2019, hep-Verlag, S.266; 267; 268

Umgang mit Wellkarton:

Stuber, T. (2019) Technik & Design, Lehrheft Zyklus 2/ 1. Auflage 2019, hep-Verlag, S.122 ff

Karton:

Stuber, T. (2019) Technik & Design, Lehrheft Zyklus 2/ 1. Auflage 2019, hep-Verlag, S.135ff

Kartonverbindungen:

Stuber, T & Wyss, B. (2020) Technik & Design, Zyklus 1, 1. Auflage 2020, hep-Verlag, S.114, 118

Weitere Beispiele von Modellen unter:

→ [Commoning ländliche Baukultur](#)

Wie es aussehen kann



Modell eines Zukunftsortes: Zum Beispiel ein Haus für Tiere



Modell eines Zukunftsortes: Zum Beispiel ein Roboterschlaflplatz



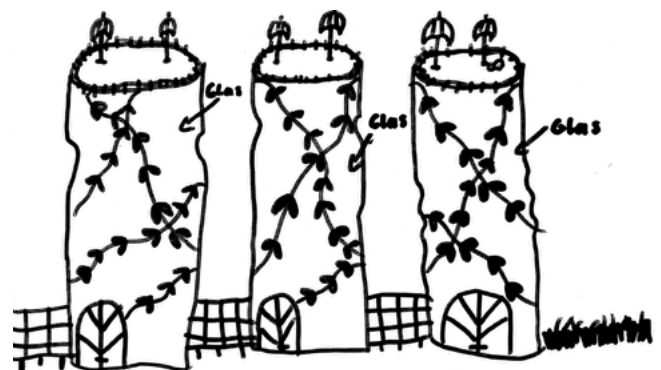
Modell eines Zukunftsortes: Zum Beispiel ein Wasserrestaurant



Modell eines Zukunftsortes: Zum Beispiel ein Sammlager für alte Dinge



Zeichnung eines Zukunftsortes: Zum Beispiel ein Wasserrestaurant



Zeichnung eines Zukunftsortes: Zum Beispiel mit Pflanzen bewachsene Hochhäuser

Wie farbig bauen wir?

KURZZUSAMMENFASSUNG

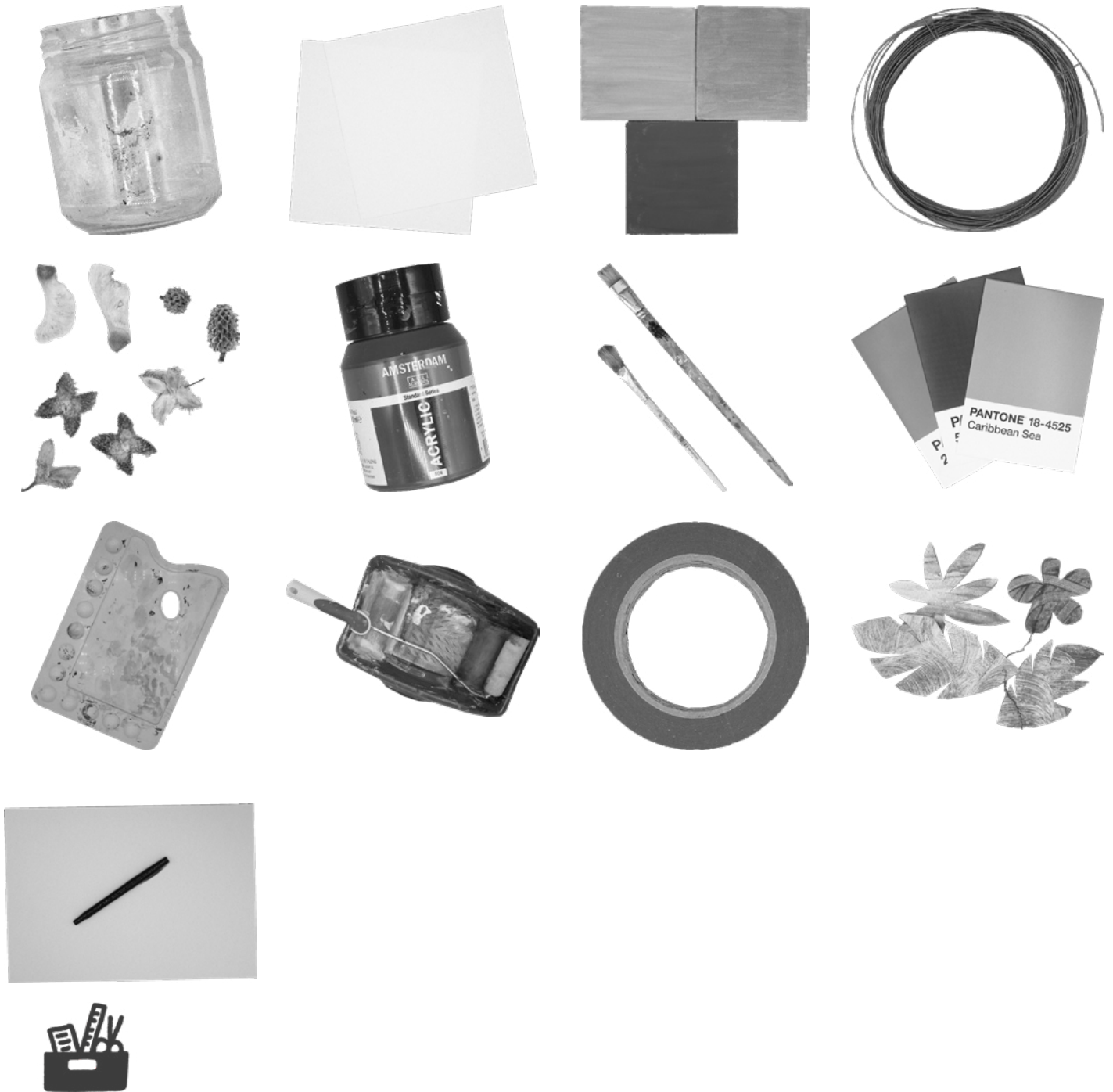
Es geht darum, sich Gedanken zu machen, wie in Zukunft Bauwerke aussehen werden: Sind sie farbig gestaltet oder in die Natur eingebettet, so dass sie kaum sichtbar sind? Sind sie mit Pflanzen überwachsen, haben sie nur eine Farbe oder sind sie unterschiedlich bemalt? Fangen sie das Sonnenlicht ein – oder verstärken sie es? Nach einer eingehenden Auseinandersetzung mit diesen Fragen werden die Bauwerke farbig gestaltet.

Fragen



1. Wie sieht die Aussengestaltung unseres Baumerks aus?
2. Ist es gut sichtbar oder ist es so getarnt, dass man es kaum sieht?
3. Was ist in Zukunft wichtig?
4. Wie wirkt eine Farbe an deinem Ort? Wo fällt sie auf?
5. Wo passt sie deiner Meinung nach hin? Wo nicht?
6. Wie wurden Häuser früher farbig gestaltet?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Tische abdecken
- Acrylfarbe, Mischpaletten, Pinsel, Wassergläser, kleine Farbroller, Haushaltspapier bereitstellen
- Schürzen für die Schüler:innen
- Als Hilfe evt. RAL- oder Pantone-Farbkatalog bereitlegen
- [ORTSNAME]-Heft der Schüler:innen
- Kopien der Fotos der Bauwerke (aus Block 8) – Fotos möglichst gross in schwarz- Weiss kopieren und am Kopiergerät eine helle Einstellung wählen

- Ausgeschnittene Quadrate aus Zeichnungspapier ca. 10×10 cm, pro Gruppe ca. 10 Stk.
- pro Gruppe ein A4-Papier und einen schwarzen Fineliner
- Bauklebeband blau (vgl. Bezugsadressen)
- Draht
- Naturmaterial (z.B. getrocknete Blumen, Blätter, Holzstücke)
- Powerpoint von unterschiedlich gestalteten Häusern (vgl. zum Weiterlesen)

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À CA. 4 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF:

1. Wie farbig bauen wir?
2. Erste Farbkonzepte und Überlegungen dazu anstellen
3. Ein Feedback geben
4. Die Idee umsetzen

1. Wie farbig bauen wir?

Die Lehrperson zeigt Bilder von unterschiedlich gestalteten Häusern, die es heute schon gibt.

→ Siehe: Zum Weiterlesen

Input der Lehrperson:

Schon heute gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, ein Haus oder Bauwerk zu gestalten. Wie dies in Zukunft aussehen wird, wissen wir nicht. Sind die Häuser und Bauwerke viel farbriger, voller Muster, oder sehen alle gleich aus, haben sie eine einheitliche Farbe. Sind die Bauwerke sichtbar für alle oder versteckt und gleichen sich der Natur an? Sind sie überwachsen, dass man sie nur erahnen kann oder so unterschiedlich, dass man sofort weiss, wo das eigene Zuhause steht?

Ihr seid die Architekt:innen der Zukunft und bestimmt nun, wie euer Bauwerk, das ihr gebaut habt, aussehen soll. Wichtig dabei ist, dass ihr eure Wahl begründen könnt. Warum ist euer Haus voller Farbe, oder warum lässt es sich kaum finden, weil es so gut getarnt ist? Der erste Schritt ist, dass ihr in der 2er Gruppe ein Farbkonzept erstellt und euch einig seid, wie die Aussengestaltung sein muss. Dieses Farbkonzept haltet ihr auf kleinen Zeichnungspapierquadraten fest.

2. Erste Farbkonzepte und Überlegungen dazu anstellen

Aufgabe an die Schüler:innen:

Überlegt in eurer Gruppe, wie euer Bauwerk von aussen aussehen soll. Warum muss es so aussehen, gibt es einen Grund für die Wahl der Idee? Fertigt erste Farbkonzepte an und lasst euch dazu ein Feedback geben. Wählt ein Farbkonzept aus und setzt dieses um.

Die Schüler:innen halten erste Überlegungen in ihrem [ORTSNAME]-Heft fest. Sie entscheiden sich für eine oder mehrere Farben. Die Lehrperson zeigt vor, wie auf der Palette eine erste kleine Farbmischung gemacht werden kann. Auf den zugeschnittenen Zeichnungspapierquadraten setzen die Schüler:innen erste Farben mit Acryl um, pro Karte eine Farbe. Dabei können auch Muster gemalt werden.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

3. Ein Feedback geben

Bauwerk, Farbkarten und [ORTSNAME]-Heft werden offen ausgelegt. Bei jeder Gruppe liegt ein A4 Papier und ein Fineliner. Die Namen der Gruppen werden auf kleine Zettel geschrieben, gefaltet und in einen Topf gelegt. Jede Gruppe zieht einen Zettel einer anderen Gruppe und begibt sich an diesen Platz. Alles, was dort ausgebreitet ist, wird gelesen und angesehen.



1. Variation

Farbe der Zukunft. Hier kann von der Lehrperson auch ein Input zu Naturfarben gegeben werden, mit denen die gebauten Häuser auch eingefärbt werden können. Je nach Zeitbudget können die Kinder solche Farben selbst herstellen.

Input der Lehrperson:

In der 2er Gruppe diskutiert ihr darüber, wie gut die Lösung ist. Passt das Farbkonzept zu diesem Bauwerk? Wenn ja, warum, wenn nein, was müsste anders sein? Welchen Vorschlag habt ihr noch? Fehlt etwas, was noch nicht mitgedacht wurde? Müsste noch etwas erfunden werden, um das Bauwerk zu verbessern? Gibt es etwas, das unbedingt erhalten bleiben sollte?

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

Die Schüler:innen halten ihr Feedback auf dem A4-Papier fest. Sie legen den Gruppennamenzettel wieder zurück und ziehen noch einen weiteren. Das Ganze wiederholt sich.

4. Die Idee umsetzen**ENTWURF**

Zurück bei ihrem Bauwerk lesen die Gruppen das Feedback und diskutieren darüber, was sie noch umsetzen möchten. Auf der schwarz-weiss-Kopie des Bauwerks malen sie ihren Entwurf auf.

Der Entwurf wird aufgehängt und auch von weitem betrachtet, und die Wirkung diskutiert. Ist die Architekt:innengruppe noch unsicher, kann sie die Lehrperson um Hilfe bitten.

UMSETZUNG

Ist die Architekt:innengruppe mit ihrem Konzept zufrieden, beginnt sie mit der Umsetzung am Bauwerk selbst. Die Lehrperson zeigt, wie eine homogene Fläche gemalt werden kann. Es gibt die Möglichkeit, dies mit dem Pinsel oder mit dem Roller zu tun. Die Lehrperson zeigt auch, wie man Flächen voneinander abgrenzen kann, indem man ein Klebeband befestigt. Sind die Bauwerke fertig bemalt, werden sie zum Trocknen an einen sicheren Ort gestellt. Pinsel und Roller werden mit Seife gründlich ausgewaschen.

Variation:

→ Siehe 2. Variation rechts

**1. Variation**

Die Fragen werden mit dem Visualizer projiziert oder auf die Wandtafel geschrieben.

**2. Variation**

Gibt es Architekt:innen-gruppen, die ihr Bauwerk mit Pflanzen bewachsen wollen, können aus bemalten Papierbögen Blätter oder Pflanzenteile geschnitten werden. Aufgereiht auf einen Draht, können diese dem Haus entlang gesteckt werden. Gibt es unter den Architekt:innengruppen die Idee, dass ihr Bau z.B. einer Höhle gleicht, kann mit Naturmaterial gestaltet werden.

**3. Variation**

Die Architekt:innengruppe legt den Fokus nicht nur auf Farbe, sondern auch auf andere Gestaltungselemente wie z.B.: Oberflächenmaterial, Fassadenstruktur, Ornamente.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Acrylfarbe ist nach der Trocknung wasserfest und eignet sich daher hervorragend für dieses Projekt. Acrylfarbe lässt sich nur schwer von den Kleidern lösen, daher ist es wichtig, dass die Schüler:innen Malschürzen anziehen.

Es ist von Vorteil, wenn die Schüler:innen im Vorfeld schon Erfahrungen mit Farbmischungen gesammelt haben. Die Schüler:innen können erproben, Farben zu mischen und den richtigen Farbton zu treffen. Es ist darauf zu achten, dass sie mit kleinstmengen beginnen. Beherrschen sie das Mischen, können sie die weiteren Farbmischungen eigenständig vornehmen. Hat ein Bauwerk mehrere Farben, ist es ratsam, mit der Hauptfarbe zu beginnen. Schnelltrocknung ist mit dem Föhn möglich.

Bezugsadressen:

→ Malerabdeckband blau/violett (lässt sich rückstandslos entfernen)

Zum Weiterlesen:

→ Bunt Haus Schweiz

→ Gartenhochhaus
Risch Rotkreuz

→ Monte Rosa Hütte

→ Villa Vals

→ 5 Bauwerke von Mario Botta

→ Die bunten Häuser im Appenzell

→ Die farbige Pantone Unterführung in Basel 1

→ Die farbige Pantone Unterführung in Basel 2

→ Oberflächen von Häusern

→ Materialarchiv

Was ist uns wichtig in unserem [ORT]: Heute und morgen?



Eine aktuelle
Ortskarte mit
Zukunfts-
perspektiven

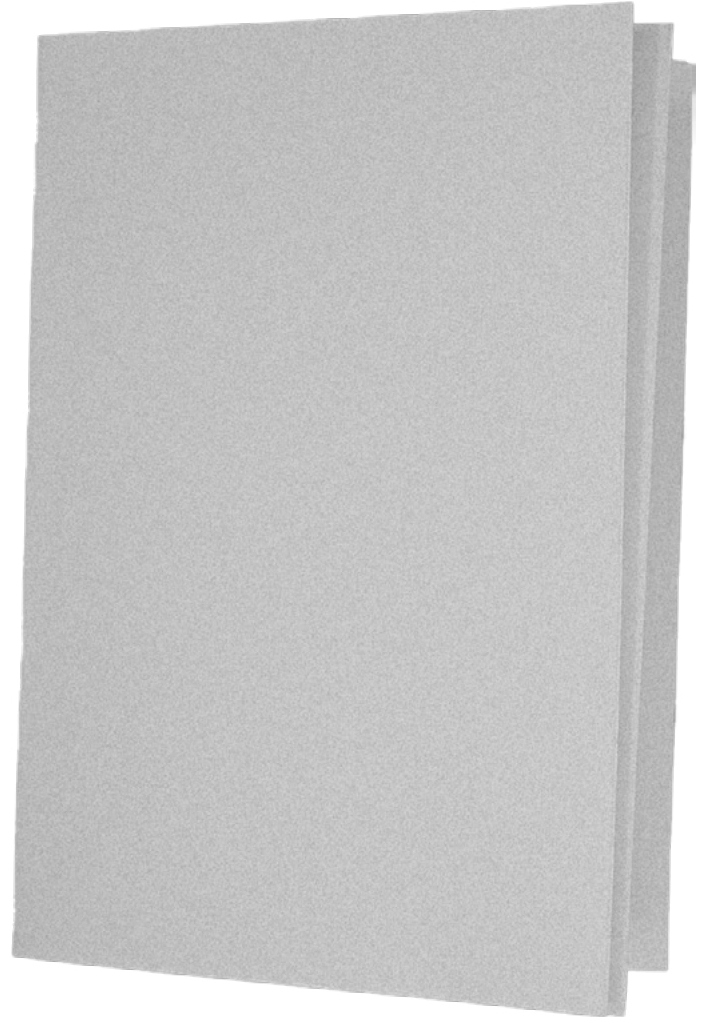
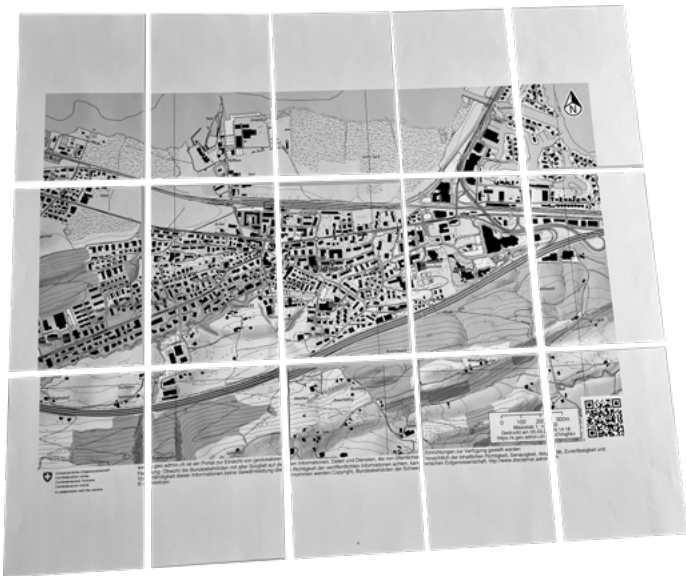
KURZZUSAMMENFASSUNG

In dieser Sequenz gestalten die Schüler:innen eine Wandkarte ihres Wohnortes/Wohnquartiers, auf der die ihnen wichtigen Orte eingezeichnet und porträtiert sind. Dies sind Orte, die für Schüler:innen jetzt wichtig sind und Orte, die es noch gar nicht gibt, die für die Zukunft aber wichtig sind. Sie beschreiben alle Orte in Form eines Steckbriefs. Diese «Ortsporträts» werden auf oder rund um die Wandkarte installiert. Dabei geht es auch darum zu diskutieren, welche Informationen mit anderen Personen geteilt werden sollen und wie.

Fragen

1. Was wollen wir anderen Personen über die von uns ausgewählten Orte mitteilen, was wollen wir von unseren Ergebnissen zeigen?
2. In welcher Form wollen wir es mitteilen?

VORBEREITUNG LEHRPERSON



- Foto der Karteninstallation oder Schwarzplan der Gemeinde als Poster mind. im Format A1 (ca. 84×59 cm) ausdrucken (lassen). Anleitung für Posterdruck mit normalem Kopierer (siehe Anleitung)
- Eine Wandfläche im Schulhaus bestimmen und reservieren, an der die Wandkarte aufgehängt werden kann. Dabei sollte es sich um einen Ort im Schulhaus handeln, an dem sich auch eine grössere Personengruppe treffen kann und der sich auch für eine Ausstellung der gebauten Objekte eignet (vgl. Block 10).
- Zugeschnittene Doppelseiten im Format A6 für die Steckbriefe. Pro Ort einen Steckbrief A6 à 3–4 Doppelseiten.
- Je zwei Fotos jedes Bauwerks (aus Block 8) ausdrucken: Eines im Passfoto-Format (35×45 mm) für den Steckbrief, eines im Format A5 für die Wandkarte

Unterrichtsverlauf

1 SEQUENZ À CA. 2-3 LEKTIONEN

ÜBERBLICK ABLAUF:

1. Orte auf der Wandkarte markieren
2. Orte beschreiben: Einen Steckbrief herstellen
3. Den Ort-Steckbrief gestalten und mit der Wandkarte verbinden

1. Orte auf der Wandkarte markieren

EINLEITUNG

Input der Lehrperson:

Heute geht es nun darum, eine Form zu finden, wie wir unsere Ergebnisse teilen können, was wir davon überhaupt veröffentlichen wollen und wem wir die Ergebnisse zeigen wollen.

Die Lehrperson schlägt vor, eine Ausstellung zu machen und dafür eine grosse Karte zu gestalten, auf der die Orte eingezeichnet und porträtiert sind. Gemeinsam wird diskutiert, wen man dazu einladen könnte.

ORIENTIERUNG

Die als Poster ausgedruckte Karte liegt auf dem Boden oder auf einem grossen Tisch, die Schüler:innen sitzen oder stehen rund herum. Wichtige Orte wie das Schulhaus, der Bahnhof oder die Kirche werden gemeinsam bestimmt. Nun suchen die Architekturgruppen die Orte, an welchen ihr erhaltenswertes Bauwerk und ihr neu erbautes Bauwerk zu stehen kommen. Sie markieren die Orte mit einem farbigen Post-it, welche sie mit ihrem Namen anschreiben.

WANDKARTE MIT BILDERN ERGÄNZEN

Fotos der Bauwerke im Format A5 an die Architekturgruppen verteilen. Die Bauwerke werden der Silhouette entlang ausgeschnitten und auf der Karte anstelle der Post-its mit Leim befestigt. Die Karte wird gemeinsam an der Ausstellungswand aufgehängt.

2. Orte beschreiben: Einen Steckbrief herstellen

DER STECKBRIEF: WAS UND WARUM

Input der Lehrperson:

In einem Steckbrief stehen alle Merkmale, die typisch für eine Person, einen Ort oder einen Gegenstand sind: Zum Beispiel ein Name, das Alter, besondere Kennzeichen, die Grösse usw. ... Nun erstellt ihr in der Architekt:innengruppe (2er Gruppe) für zwei Orte je einen Steckbrief. Was könnte in einem solchen Steckbrief über einen Ort alles drin stehen?

Ideen mit den Schüler:innen zusammentragen und auf der Wandtafel festhalten. Dazu [ORTSNAME]-Heft zu Hilfe nehmen, da darin einige Fragen bereits notiert wurden. Die Antworten können so ergänzt werden:

Beschreibung des Ortes: Wie gross, welche Farbe, Standort, Funktion des Ortes

Mögliche Fragen für den erhaltenswerten Ort:

- Warum muss dieser Ort erhalten bleiben?
- Muss etwas daran geändert werden?
- Welche Geschichte ist damit verbunden?
- Was ist mir persönlich wichtig in Bezug auf diesen Ort?

Mögliche Fragen für den neuen Ort:

- Warum muss es diesen Ort geben?
- Welche Funktion hat dieser Ort, für wen ist er gebaut und warum?
- Was kann man an diesem Ort machen?
- Wie sieht dieser Ort genau aus, von innen von aussen?
- Was wird damit besser, wenn es diesen Ort gibt?

Gemeinsam wird entschieden, welche Fragen für den Steckbrief beantwortet werden müssen.

EINEN ORTS-STECKBRIEF SCHREIBEN

Jede Gruppe beschreibt ihren Gegenwartsort und ihren Zukunftsort, den sie gemeinsam gebaut haben.

Ausgehend von den zuvor festgelegten Fragen entwerfen die Architekturgruppen je einen Text pro Ort, der die Identität des Ortes charakterisiert. Dieser Text wird nach der Korrektur durch die Lehrperson in einem Word-Dokument in ein Textfeld in der Gösse des Steckbriefs geschrieben (vgl. Unterrichtsmaterialien)

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

3. Den Orts-Steckbrief gestalten und mit der Karte verbinden

DEN ORTS-STECKBRIEF GESTALTEN

Die Doppelseiten werden im Falz zusammengeheftet. Auf die Frontseite wird ein Foto des Bauwerks geklebt. Der ausgedruckte Text wird auf die folgenden Seiten geklebt. Die letzten Seiten werden benutzt, damit sich die Architekt:innen porträtieren können. Z.B.: eine kleine Zeichnung von mir & meine grösste Fähigkeit beim Planen und Bauen – was kann ich besonders gut?

Variation:

→ Siehe 2. Variation rechts

DEN ORTS-STECKBRIEF MIT DER WANDKARTE VERBINDEN

Die Steckbriefe werden so neben der Wandkarte aufgehängt, dass man gut darin blättern kann. Der Aufhängepunkt des Steckbriefs wird mit dem Ort auf der Karte mit einem farbigen Faden verbunden.

Variation:

→ Siehe 3. Variation rechts



1. Variation

Wenn die Texte fertig geschrieben sind, werden sie von einer anderen Architekt:innengruppe gegengelesen, korrigiert und ergänzt. So können alle mitbestimmen, welche Informationen wichtig sind und mit einer breiteren Öffentlichkeit geteilt werden sollen.



2. Variation

Weitere Materialien in den Steckbrief kleben, z.B. Fotos von den Fundstücken oder Zeichnungen aus dem [ORTS-NAME]-Heft (herauskopieren).



3. Variation

Ist die Wand ungeeignet, um die Steckbriefe aufzuhängen, gibt es die Möglichkeit, vor die Wand eine erhöhte Langbank zu stellen, auf welcher die Steckbriefe aufgelegt werden. Dabei wird farblich unterschieden zwischen erhaltenen Orten und Bauwerken und neu gebauten Orten und Bauwerken.

VARIATIONEN

KARTENVARIANTEN

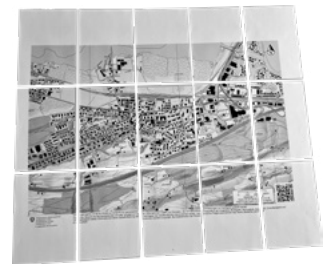
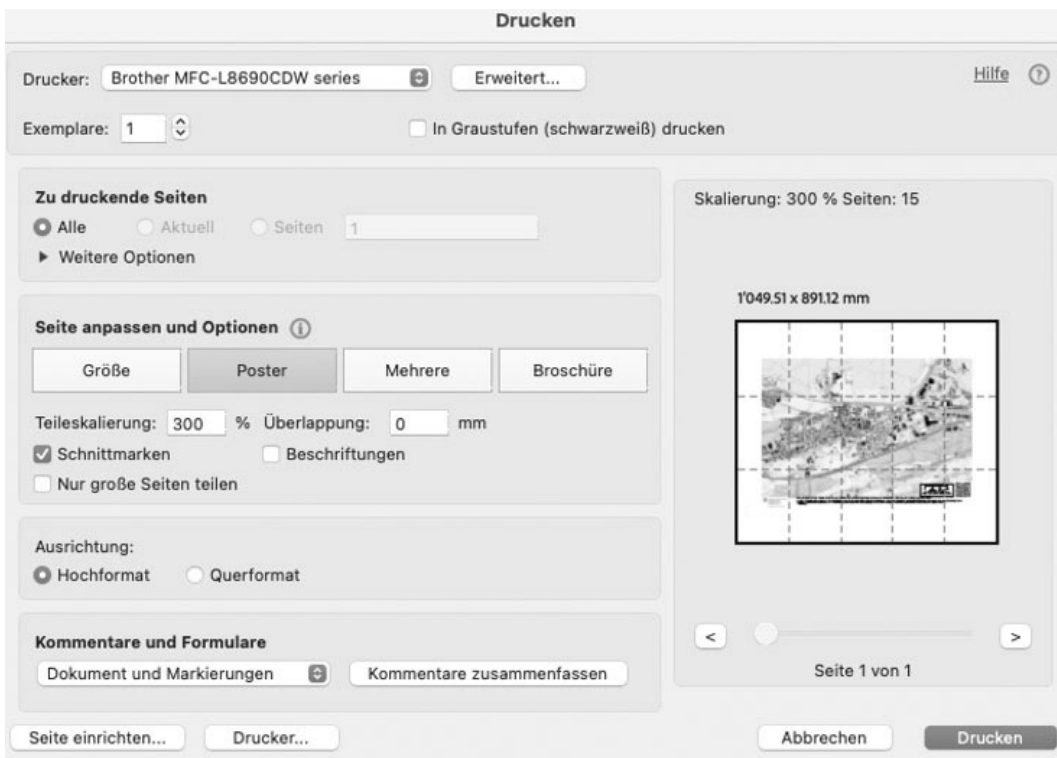
Anstelle einer Wandkarte kommen auch andere Kartenformate in Frage. Beispielsweise eine Faltkarte. Je nach Budget, kann eine solche Karte in einer kleinen Auflage auch gedruckt werden. Die Karte kann aber auch selbst hergestellt werden (eine pro Schüler:in). Bei einer solchen Karte könnte auf der Vorderseite die Karte mit den eingezeichneten Orten, auf der Rückseite die Informationen über die Orte abgebildet werden. Die Orts-Steckbriefe könnten auch digital erstellt, gespeichert (z.B. auf der Schulwebseite) und mittels QR-Codes, welcher auf die Wandkarte gedruckt werden, abgerufen werden.

AUSSTELLUNGSVARIANTEN

Anstelle einer Ausstellung können die Resultate auch in Form einer Zeitung, eines Blogs oder eines anderen Medienformates veröffentlicht werden. Die Präsentation der Ergebnisse muss dann entsprechend angepasst werden.

ANLEITUNG

Karte in Posterformat selbst ausdrucken und die einzelnen Blätter zusammenkleben.



Bezugsadressen:

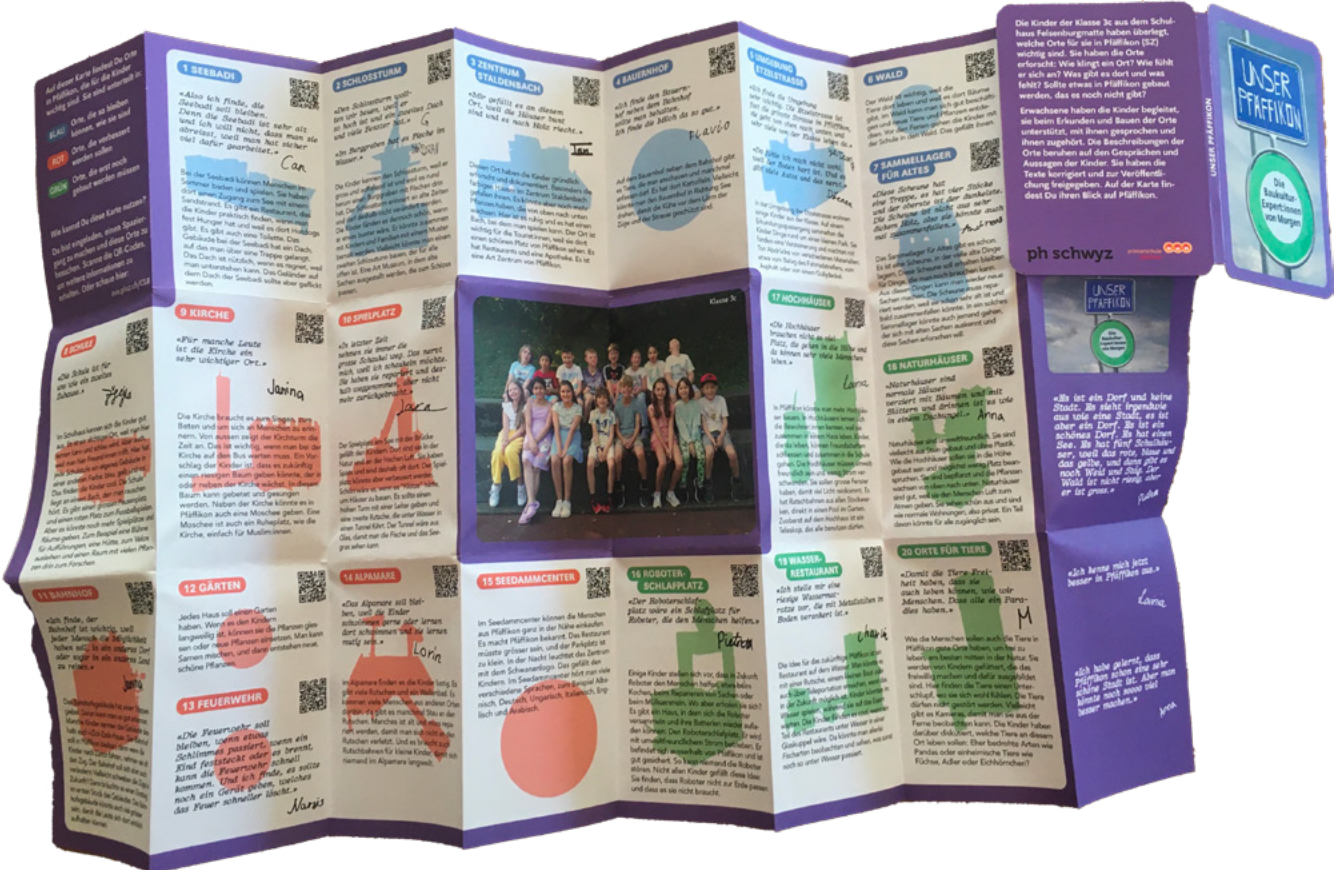
- Pläne erstellen und ausdrucken
- Faltkarten drucken lassen 1
- Faltkarten drucken lassen 2
- Faltkarten drucken lassen 3

Wie es aussehen kann



Eine professionell hergestellte Faltkarte geschlossen

Eine professionell hergestellte Faltkarte geöffnet: Vorderseite



Eine professionell hergestellte Faltkarte geöffnet: Rückseite

Öffentlichkeit herstellen



KURZZUSAMMENFASSUNG

In diesem Block wird eine Möglichkeit dargestellt, wie die Arbeiten und die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert werden können. Es geht darum, Eltern und Gemeindemitgliedern den Blick auf die gebaute Zukunft aus der Sicht der Kinder zu zeigen. Vorangehend wird in einer Deutschlektionen das Vortragen geübt (vgl. VORLAUF).

VORLAUF

Präsentation vorbereiten

1 Sequenz Deutsch à ca. 2 Lektionen

1. Präsentation vorbereiten und üben

VORTRAGEN KÖNNEN

Input der Lehrperson:

Durch das Projekt seid ihr zu Expert:innen geworden. Dieses Wissen präsentiert ihr euren Eltern und der Gemeinde. In der Gruppe besprecht ihr, wer von euch das erhaltenswerte Bauwerk und wer von euch das neue Bauwerk vorstellt – oder ihr macht beides gemeinsam.

Als Grundlage dient euch der jeweilige Steckbrief. Ihr übt nun gemeinsam das Vortragen. Sprecht laut und deutlich, damit euch alle gut hören können. Noch hinzufügen: Entscheidet, was Euch wichtig ist an Eurem Modell, und was ihr den Eltern oder der Gemeinde mitteilen möchtet.

Auf was muss geachtet werden beim Vortragen:

- Körperhaltung
- Laute, deutliche Aussprache
- Langsam sprechen
- Lebendiges Vortragen
- ...

Die Punkte werden für alle gut sichtbar festgehalten, z.B. an der Wandtafel

ÜBEN

Die einzelnen Gruppen gehen mit einer Kopie ihrer Steckbriefe an verschiedene Orte im Schulzimmer oder Schulhaus und üben das Vortragen. Ein Kind hört zu, das andere trägt vor. Beide geben einander ein Feedback.

Wenn möglich, das Ganze in einer 4er Gruppe wiederholen.

WILLKOMMENSREDE SCHREIBEN UND VORTRAGEN

Bleibt Zeit, so kann gemeinsam besprochen werden, wie die Willkommensrede lauten kann. Die Lehrperson schreibt die Rede für alle gut sichtbar an die Wandtafel. In der Rede enthalten ist eine kurze Zusammenfassung des Vorgehens und der Forschungsfragen.

Es werden, wenn möglich, zwei bis vier Schüler:innen bestimmt, die die Willkommensrede halten werden.

Variation:

→ Siehe 1. Variation rechts

2. Einladung an die Eltern und die Gemeinde schreiben

Ebenfalls in einer Deutschlektion kann die Einladung für die Präsentation an die Eltern, an ausgewählte Personen aus der Gemeinde (z.B. Vertreter:innen von Planungs- und Baukommissionen oder Denkmalpflege der Gemeinde, oder Interessierte von lokalen Architektur- und Planungsbüros) oder an andere Schulklassen geschrieben werden.



1. Variation

Die Lehrperson bereitet die Willkommensrede selbst vor und übernimmt die Ansprache.

Es wird erklärt, wie das Vorgehen in der Ausstellung gedacht ist (Marktplatz) und wie lange die Besucher:innen Zeit haben, bei den einzelnen Bauwerken vorbeizugehen, um sich diese anzusehen, den Vorträgen zuzuhören und Fragen zu stellen, bevor der Apéro beginnt.

Frage

1. Wie kann ich alle meine Ergebnisse möglichst gut sichtbar präsentieren und als Architekt:in meine Bauten/oder als Forscher:in meine Ergebnisse umfassend erklären und begründen?



VORBEREITUNG LEHRPERSON



– Ort für Ausstellung organisieren
(in unmittelbarer Nähe der Wandkarte)

– Materialien für die Ausstellung organisieren:
Sockel für Bauwerke, Lampen für Beleuchtung,
evtl. schwarzer oder grauer Karton, Tücher, ...

Unterrichtsverlauf

**1 SEQUENZ À 2-3 LEKTIONEN
AUSSTELLUNG UND APÉRO NACH ERMESSEN
DER LEHRPERSON UND DER SCHÜLER:INNEN**

ÜBERBLICK ABLAUF:

- 1. Vorbereitung Ausstellung und Apéro**
- 2. Ausstellung**

1. Vorbereitung Ausstellung und Apéro

MODELLE AUSSTELLEN UND BELEUCHTEN

Die einzelnen Gruppen stellen ihre Bauwerke auf den zugewiesenen Plätzen aus. Es besteht die Möglichkeit, die Sockel mit einem schwarzen Tuch abzudecken oder die Flächen der Sockel einheitlich zu gestalten, z.B. mit schwarzem oder grauem Karton.

Jede Gruppe erhält eine Lampe, mit der sie ihr Bauwerk gut beleuchten kann. Die Detailfotos in Ansichtskartengröße werden neben das Bauwerk gelegt.

Neben dem Modell wird der QR-Code (falls vorhanden) gut sichtbar aufgehängt. Mit dem QR-Code können z.B. Tonaufnahmen oder Bildmaterialien zu den Orten abgerufen werden.

APÉRO VORBEREITEN

Mit den Schüler:innen wird der Apéro vorbereitet.

Möglichkeiten:

- Herstellen von Frucht- und Gemüsespiesschen mit regionalen und saisonalen Zutaten
- Getränke
- Snacks
- kleine belegte Brötchen usw.

Der Apéro wird etwas entfernt von der Ausstellung auf einem oder mehreren Tischen aufgestellt.

2. Ausstellung

PRÄSENTATION AUF DEM MARKTPLATZ

Die geladenen Gäste besammeln sich im Ausstellungsraum. Mit der Ansprache der Schüler:innen oder der Lehrperson beginnt die Ausstellung. Für eine gute Dreiviertelstunde gilt das Marktplatzprinzip: Alle Schüler:innen stehen hinter ihren Modellen und präsentieren dieses. Sie können von den Besucher:innen auch befragt werden.

APÉRO

Nach einem klaren Zeichen wird der Apéro eröffnet. Die Ausstellung ist noch für eine festgelegte Zeit zu sehen und kann auch von anderen Klassen der Schule besucht werden.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Für die Präsentation ist es wichtig, dass die Schüler:innen den Ablauf kennen.

Wichtig ist auch, dass der Raum, in welchem diese Ausstellung stattfindet, genügend Platz bietet, damit die einzelnen Objekte sowie die Wandkarte gut betrachtet werden können. Es ist darauf zu achten, dass der Lärmpegel nicht zu hoch wird, damit die Erklärungen der Schüler:innen gehört werden.

Es besteht die Möglichkeit, für die geladenen Gäste einen Ausstellungskatalog zusammenzustellen oder ein Informationsblatt aufzulegen, auf dem Baukulturelle Bildung beschrieben wird. – Siehe Startseiten der Handreichung.

Neben der Aufgabe, ein Bauwerk zu präsentieren, können sich die Schüler:innen auch andere Aufgaben ausdenken, z.B. eine Führung machen, Getränke nachfüllen oder Essen reichen.

Es kann sinnvoll sein, Personen einzuladen, die in der Gemeinde bauliche Änderungen verantworten.

Eine andere Möglichkeit anstelle einer Ausstellung ist es, dass die Kinder eine Ortsführung für ihre Eltern/Freund:innen vorbereiten, zu ausgewählten Orten, die ihnen wichtig sind.

Glossar

ARCHITEKT:IN

Ein:e Architekt:in ist ein:e ausgebildete:r Fachplaner:in, die für Planung, Gestaltung und Überwachung von Bauvorhaben verantwortlich ist. Die Berufspraxis umfasst die künstlerische, technische und wirtschaftliche Konzeption von Gebäuden sowie die Koordination des gesamten Planungs- und Bauprozesses unter Berücksichtigung funktionaler, ästhetischer, sozialer und ökologischer Aspekte.

(BAU)PLAN

Ein Bauplan ist eine detaillierte technische Zeichnung, die als Grundlage für die Errichtung eines Gebäudes dient. Er enthält alle Informationen und Details, die für den Bau notwendig sind, wie zum Beispiel die genauen Masse, die Anordnung der Räume, Türen und Fenster sowie die verwendeten Materialien. Der Bauplan dient als verbindliche Grundlage bei der Ausführung des Bauprojekts. Siehe: [Bauplan](#) und [Plan](#).

BAUWERK

Mit Bauwerk sind nicht nur Gebäude (z.B. Wohnhäuser, Kirchen, Schulen) gemeint, sondern auch Plätze (z.B. Spielplätze), Landschaften (z.B. Parks), Verkehrswege (z.B. Brücken, Tunnel) oder Infrastruktur (z.B. Brunnen).

BAUZEICHNER:IN

Ein:e Bauzeichner:in ist eine technische Fachperson, die Konstruktionszeichnungen, Bauanträge und Ausführungspläne für Bauvorhaben nach den Vorgaben von Architekt:innen und Ingenieur:innen erstellt. Die Arbeit umfasst sowohl das klassische technische Zeichnen von Hand als auch die Erstellung digitaler Planungen mithilfe von Computerprogrammen.

DENKMALPFLEGE

Die Denkmalpflege ist eine Fachstelle des Bundes, der Kantone und gewisser Gemeinden. Sie setzt die Anforderungen des Heimatschutzes um. Unter «Heimatschutz» wird einerseits die Pflege und Erhaltung von Landschafts- und Ortsbildern sowie von schützenswerten Bauten verstanden. Andererseits wird der Begriff auch für die Bestrebung zum Erhalt immateriellen Kulturguts verwendet (Brauchtum, Handwerk, Dialekte etc.). Siehe: [Denkmalpflege Zürich 2020](#).

DENKMALSCHUTZ

Denkmalschutz meint, dass für ein schützenswertes Bauwerk rechtlich verbindliche Schutzmassnahmen festgelegt sind, so dass man es zum Beispiel nicht abreißen oder entfernen darf oder nicht einfach umbauen, so wie man will. Siehe: [Denkmalpflege Zürich 2020](#).

GUTACHTEN

Ein Gutachten im Kontext von Architektur ist ein Bericht von Bauspezialist:innen über ein geplantes Bauprojekt. In einem Gutachten werden bestimmte Aspekte des Projektes bewertet, z.B. die eingesetzten Materialien oder die Statik. Gutachten dienen oft als Grundlage für Entscheidungen im weiteren Planungs- und Bauprozess. Siehe: [Architekturlexikon](#).

KARTE

Eine (topografische) Karte zeigt ein verkleinertes Abbild eines Ausschnitts der Erdoberfläche. Dabei werden wichtige Punkte und Merkmale durch Markierungen betont, andere dafür weggelassen. Auf einer Karte lassen sich Regionen, Orte, Wege und Merkmale des Raumes genauer aufzeigen und besser veranschaulichen, als wenn man sie mit Worten beschreiben würde. Mit Karten können aber auch subjektive Perspektiven auf den Raum wiedergegeben werden (→ Kopfkarte). Das Wissen über bekannte Gebiete kann aber nicht nur über auf Papier gebrachte Karten, sondern z.B. über Lieder, Webstoffe, Stickereien, Geschichten, Tänze oder Keramiken weitergegeben werden. Siehe: [Mein Kulturerbe vor der Haustüre, Kanton Zürich, rassismuskritisch unterrichten der Universität Hamburg](#).

KOPFKARTE

Eine Kopfkarte ist eine aus der Erinnerung gezeichnete Karte. Auf der Kopfkarte sind auch subjektive Sichtweisen dargestellt: z.B. persönlich wichtige Orientierungspunkte oder Eindrücke der eigenen Raumwahrnehmung.

LOKAL

Lokal meint vor Ort. Oft sind lokale und globale Phänomene miteinander verbunden – z.B., wenn eine Fabrik schliesst, weil die Produktion in ein anderes Land verlegt wurde, oder wenn bestimmte Muster oder Stile weiter getragen werden. Deshalb schlagen wir vor, globale Themen auch lokal und an konkreten Objekten zu vermitteln.

MODELL

Ein Modell ist eine verkleinerte, dreidimensionale Darstellung eines Bauwerks oder von Gruppen von Bauwerken, z.B. einer ganzen Wohnsiedlung. Es wird oft aus Karton, Holz oder auch Kunststoff hergestellt. Architekt:innen verwenden Modelle, um die Gestaltung eines Gebäudes zu visualisieren und die räumliche Anordnung von Räumen oder mehreren Gebäuden zueinander zu prüfen. Siehe: [Architekturlexikon](#).

Bezüge

Lehrplan 21

	Block 1	Block 2	Block 3	Block 4	Block 5	Block 6
BG	BG.1.A.1.b BG.1.A.2.2b BG.1.A.2.2c BG.1.B.1.2.1b BG.2.A.2.2.1c	BG.1.A.1.b BG.2.C.1b BG.2.C.1.3b BG.2.C.1.3c BG.2.C.1.3d BG2.C.1.4c BG.2.C.1c BG2.C.2.c BG2.D.1.d	BG.1.A.2b BG.1.B.1b BG.2.A.2.1c BG.2.C.1.2b BG.2.C.2.c	BG.1.A.2.2b BG.1.A.3.b BG.3.A.1.1b BG.3.A.1.2b	BG.1.A.1.b BG.1.A.2.c BG.1.A.2.d BG.1.A.3.c BG.1.B.1.1b BG.2.A.2.1c BG.2.A.2.1d BG.2.A.2.2b BG.2.C.1.1b BG.2.C.1.1d BG.2.C.1.2b BG.2.C.1.4d BG.2.C.1.6b BG.2.C.2.b BG.2.C.2.b BG.3.A.1.ab	BG.1.A.1.1b BG.2.A.1.1b BG.2.B.1.3b BG.2.C.1.4d BG.2.D.1.2c
TTG	TTG.1.A.1.1a TTG.2.A.1.1a TTG.2.A.1.2b TTG.2.A.1.3c TTG.2.E.1.1a TTG.3.A.1.1a TTG.3.A.1.2b	TTG.2.B.1.3a	TTG.2.C.1.1a TTG.2.C.1.2a	TTG.3.A.1.1a TTG.3.A.1.2b	TTG.1.B.2.1a TTG.2.A.1.1a TTG.2.A.1.2b TTG.2.C.1.1a TTG.2.C.1.2a	TTG.2.A.1.1a TTG.2.A.1.1b TTG.2.A.1.1c TTG.2.A.2.1a TTG.2.A.2.2a TTG.2.A.3.1a TTG.2.B.1.3a TTG.2.C.1.2a TTG.2.C.1.2b TTG.2.C.1.2c TTG.2.D.1.1a TTG.2.D.1.2a TTG.2.D.1.3a TTG.2.E.1.1a
Deutsch	D.3.A.1.c D.3.A.1.d D.3.B.1.d D.3.C.1.d D.3.C.1.e D.4.B.1.e D.4.C.1.e	D.1.C.1.d D.1.C.1.e D.3.C.1.d D.3.C.1.e D.4.D.1.c D.4.D.1.d D.4.D.1.e	D.1.C.1.e D.3.B.1.e D.3.C.1.d D.3.C.1.e		D.1.C.1.e D.3.B.1.e D.3.C.1.d D.3.C.1.e D.4.D.1.c D.4.D.1.d	D.4.D.1.e
NMG	NMG.2.5.f NMG.2.6.e NMG.8.1.d NMG.8.4.d NMG.8.5.d NMG.8.5.e	NMG.8.1.d NMG.8.1.e NMG.7.3.h NMG.7.4.d NMG.8.2.c NMG.8.2.d NMG.8.2.e NMG.8.3.c NMG.8.3.e NMG.9.2.e		NMG.2.5.f NMG.5.3.f NMG.8.3.d NMG.9.2.d NMG.9.2.e NMG.9.2.f	NMG.2.5.f NMG.2.6.e NMG.2.6.e NMG.4.2.d NMG.4.3.d NMG.8.1.d NMG.8.2.c NMG.8.2.d NMG.8.2.e NMG.8.3.c NMG.8.3.e NMG.8.4.c NMG.8.5.e NMG.8.5.h	NMG.5.1.d

Block 6A	Block 7	Block 8	Block 8A	Block 9	Block 10	
BG.1.A.1.1b BG.2.A.1.1b BG.2.B.1.3b BG.2.C.1.4d BG.2.D.1.2c	BG.1.A.2.2b BG.1.A.2.2d BG.2.B.1.2b BG.2.B.1.4b	BG.1.A.1 BG.2.B.1.1b BG.2.B.1.2b	BG.1.A.2.2b BG.1.A.2.2d BG.2.B.1.2b BG.2.B.1.4b	BG.1.A.3.c	BG.1.B.1	BG
TTG.2.C.1.3a		TTG.2.A.1.1a TTG.2.A.1.1b TTG.2.A.1.1c TTG.2.A.2.1a TTG.2.A.2.2a TTG.2.A.3.1a TTG.2.B.1.3a TTG.2.C.1.2a TTG.2.C.1.2b TTG.2.C.1.2c TTG.2.D.1.1a TTG.2.D.1.2a TTG.2.D.1.3a TTG.2.E.1.1a	TTG.2.C.1.3a	BTTG.1.B.2.1a	TTG.1.B.1.1b TTG.1.B.1.2b TTG.1.B.2.2b	TTG
		D.3.C.1.e D.3.C.1.f D.3.D.1d D.4.D.1.c D.4.D.1.e			D.3.A.1 D.3.A.1c D.3.A.1d D.3.B.1.d D.3.B.1.e D.3.B.1.f D.3.B.1.g	Deutsch
	NMG.8.1.d NMG.8.1.e NMG.8.2.d NMG.8.2.e NMG.8.4.c NMG.8.5.d NMG.8.5.e NMG.8.5.f NMG.8.5.h	NMG.5.1.d		NMG.8.1.2d NMG.8.1.2e NMG.8.2.d NMG.8.3.b NMG.8.3.c NMG.8.3.d NMG.8.4.c NMG.8.4.d NMG.8.5.d NMG.8.5.e NMG.8.5.f NMG.8.5.h	NMG.8.1d NMG.8.3.c NMG.10.5.d	NMG

Unterrichts- materialien

Zu Block 1:
Fragensammlung
Anleitung für [ORTSNAME]-Heft

Zu Block 3:
Präsentation: Einführung in die Forschung

Zu Block 5:
Forschungsmethoden: Fotografieren,
Hören, Sammeln, Zeichnen

Zu Block 6:
Formular für die Bauplanung
Formular für die Begutachtung
Beispiele von Kartonverbindungen
Material und Werkzeugliste

Zu Block 8:
Formular für die Bauplanung
Formular für die Begutachtung

Zu Block 9:
Anleitung für den Steckbrief



Scanne den QR-Code
für das Unterrichtsmaterial

Oder auf: <https://mia.phsz.ch/CLB>

PROJEKTTEAM

Lea Weniger, Gila Kolb, Rachel Holenweg
(Pädagogische Hochschule Schwyz)

MITARBEIT

Angela Thomasius (éducation21), Anita Ebnöther & Barbara Bieri, (Schulhaus Felsenburgmatte, Pfäffikon), Barbara Windholz (K'werk Zug), Mirko Winkel (mLAB Geographisches Institut), Monika Twerenbold (Denkmalpflege Kanton Schwyz), Natacha Pinheiro Batista, Daniel Nägeli & Olivia Krummenacher (PH Bern), Simone Balestra, Susanna Berger, Mirjam Moser, Giuliana Merlo, Dominika Shala, Stephanie Joos (Lehrpersonen Testung).

GRAFIK

Lucie Gremaud

LEKTORAT

Karin Stebler

DANK AN:

Die Schulklasse 3c in Pfäffikon SZ und ihren Lehrerinnen Anita Ebnöther und Barbara Bieri, der Schulleiterin Gisela von Büren; Noëlle von Wyl und ihrem Projekt Schuldetective; Annamaria Savona, Bruno Rütsche, Lennart Schalk, Jürgen Kühnis, Ulrike Seifart, Sylvia Schöberl, Silvio Herzog, Alessandro D'Elia, Doreen Prasse, Bettina Boschi, Catherina Ziessler und Eveline Althaus für institutionelle und kollegiale Begleitung; Karin Stebler für ihr genaues Auge; Kunst & Bild für die Inspiration; Lucie Gremaud und Sebastian Wyss; Alexandra Kunz für die Bilder der forschenden Schüler:innen; den Schüler:innen und Lehrpersonen für die Testung der Handreichung, Isabelle Dauner-Gardiol und Angela Thomasius von éducation21 für die engagierte Begleitung des Projektes; éducation21 und dem Bundesamt für Kultur BAK für die Förderung des Projektes.

HERAUSGEGEBEN VON

Pädagogische Hochschule Schwyz, Goldau 2025

Autorinnen: Lea Weniger (Erstautorin) Rachel Holenweg (Erstautorin), Gila Kolb.


Mitarbeit: Mirko Winkel, Barbara Windholz, Monika Twerenbold.

FINANZIERUNG

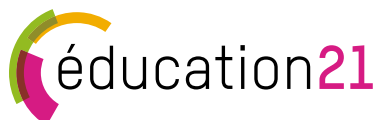
BAK

éducation21

Pädagogische Hochschule Schwyz

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

 éducation21

ph schwyz

BILDNACHWEISE

Alle Bilder © Pädagogische Hochschule Schwyz, ausser:

Block 3

Abb.1–6 © Alexandra Kunz

Block 4

Abb.1 © Joachim Kohler-HB – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=120186343>

Abb.2 © Sylvia Bärtschi, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, CC BY-SA 4.0

<http://doi.org/10.3932/ethz-a-000912975>

Abb.3 © Patrick Nouhailer's ..., CC BY-SA 3.0

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=56777568>

Abb.4 © Glunggenbauer – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=42494733>

Abb.5 © Joachim Kohler-HB – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=117293376>

Abb.6 © Hanna Gervasi, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, CC BY-SA 4.0

<http://doi.org/10.3932/ethz-a-000913265>

Abb.7 © Syliva Bärtschi, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, CC BY-SA 4.0

<http://doi.org/10.3932/ethz-a-000992719>

Abb.8 © Dominik Hofer, Hochschule Luzern, Technik & Architektur, Architekt: Josef Beeler

Abb.9 © Comet Photo AG (Zürich), ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, CC BY-SA 4.0

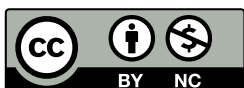
<http://doi.org/10.3932/ethz-a-001543330>

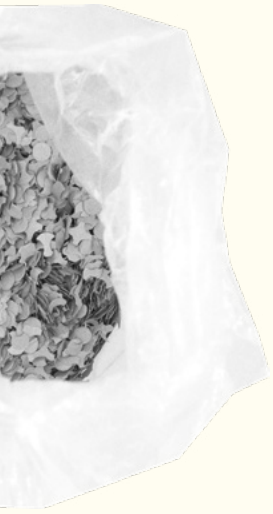
Block 9

© Pädagogische Hochschule Schwyz. Gestaltung Faltkarte: Mirko Winkel

CC BY-NC

Namensnennung - Nicht-kommerziell 4.0 International





Die «Baukulturexpert:innen von morgen» ist eine Handreichung zum nachhaltigen Umgang mit lokaler Baukultur. Sie enthält ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt (TTG, BG, NMG und Deutsch) für den 2. Zyklus. Mit einem partizipativen didaktischen Konzept, künstlerisch-kartografischen und raumerforschenden Methoden können sich Schüler:innen und Lehrpersonen mit der Baukultur am eigenen Wohnort auseinandersetzen. Ausgangspunkt ist der Ort, an dem die Schüler:innen leben, sei es die Gemeinde oder das Quartier. Dies fördert die Wertschätzung gegenüber dem eigenen Lebensraum und die kulturelle Teilhabe der Baukulturexpert:innen von morgen.

